

Wäiter-Beitung

Wählt Delegierte zur internationalen Betriebsdelegierten-Konferenz am 29. Januar

für Schlessien
Organ der R.P.D., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuzbier Straße 50, Fernsprecher 439 02. Redaktion: Breslau 10, Kreuzbier Straße 50 (Hinterhaus), Fernsprecher 439 02. Geschäftsstand: Breslau, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Verlag: Schlesiische Verlagsgesellschaft m. B. G., Breslau 10, Kreuzbier Straße 50, Fernsprecher 439 02.

Das schwarze Zentrum als Beschützer des Mordfaschismus (Bericht des Stadtparlaments) Siehe im Innern dieses Blattes.

Neuer Lohn- und Gehaltsabbau droht!

Industrie- und Gewerbetreibende fordern Verzicht selbst auf den Schein einer Arbeitsbeschaffung, radikale Herabsetzung der Löhne und Gehälter bis zu 40 Prozent, Abschaffung aller Tarifverträge / Gewerkschaftsführer verhandeln bereits mit der Regierung auf Unterschreitung der Tarifföhne

Betriebsbelegschaften, rüstet zur Gegenoffensive!

Offensive der roten Betriebsräte zur Vorbereitung der Betriebsräte-Wahlen

Berlin, 13. Januar. (Sig. Drahtber.) In sensationeller Aufmachung berichtet die Pariser Presse, daß die deutschen Industrieführer dem Schleicher-Kabinet folgende Forderungen unterbreitet haben: Verzicht selbst auf den Schein einer ernsthaften Arbeitsbeschaffung; radikale Ueberführung aller zur Durchführung des Gereke-Plans eingeleiteten Gelder in die Kassen der Industriellen; weitere radikale Herabsetzung der Löhne und Gehälter bis zu 40%, verbunden mit einem neuen Preisentwärtungsschwindel nach Brünningschem Muster; Abschaffung aller Tarifverträge. Wenn auch dahingestellt bleiben mag, ob diese Nachricht in allen ihren Einzelheiten zutrifft, so signalisiert sie doch in alarmierender Weise den neuen verschärften Vorkoß der Krutkherren. Diese Offensive ist begleitet von einem neuen unerhörten Auszug der Großagrarier, die durch den Reichslandbund weitere ungeheure Forderungen bei der Regierung gestellt haben und in ultimativer Form auf ihre Durchführung bestehen. Die Schleicher-Regierung kündigt ihrerseits die Drohselung der gesamten Margarineerzeugung an, sie erhöht die Schmalzabgabe um 300 bis 400 Prozent, sie will einen „Vollstreckungsschug“ mit Beschlagnahme in Kraft setzen, der die bankrott gewordenen Güter der Junker vor der Versteigerung bewahren soll. Weiter plant die Regierung eine erneute Verschlechterung der Erwerbslosen, „Fürsorge“, verbunden mit einem neuen Abbau in der Invaliden- und Knappschaftsversicherung. Wie wir erfahren, haben in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsminister Syrup und den Gewerkschaftsführern stattgefunden. Diese Verhandlungen haben nicht mehr und nicht weniger zum Ziel als einen Teil der Bestimmungen der Papenlöhner-Notverordnung zur Durchbrechung der Tarifföhne in etwas veränderter Form wieder herzustellen. Die „wirtschaftlich gefährdeten Betriebe“ sollen erneut das Recht zur Unterschreitung der Tarifföhne haben.

Die Notverordnung Brünnings, die die Betriebsräte-Wahlen im Jahre 1932 verboten hat, ist von der Schleicher-Regierung nicht verlängert worden. Somit ist die verlängerte Amtsperiode der Betriebsräte am 31. 12. 1932 abgelaufen. Schon Mitte Dezember hat das Bezirkskomitee der R.P.D. und die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Schlessiens zur Neuwahl der Betriebsräte in allen Betrieben Schlessiens Stellung genommen. Die roten Betriebsräte, die oppositionellen Gewerkschaftler in den Betrieben sind durch die Ortskomitees der R.P.D. und im Waldenburger Kreis insbesondere durch die Bezirksleitung des G.W.B. aufgefordert worden, zu Betriebsräte-Konferenzen zusammenzutreten, um durch den Angriff der revolutionären Betriebsfunktionäre die unmittelbare Durchführung der Betriebsräte-Wahlen auf die Tagesordnung zu stellen. Am 8. Januar haben die ersten Konferenzen stattgefunden. Unter diesen Konferenzen ist die wichtigste die des Waldenburger Bergbauers. Auf der Konferenz waren 85 Kollegen anwesend, von denen 82 Betriebsarbeiter aus allen Gruben des Waldenburger und aus einer Grube des Neuroder Gebietes waren. Von den 82 Betriebsarbeitern waren 17 Betriebsräte und 15 sonstige Betriebsfunktionäre. Unter den letzteren 15 befanden sich auch zwei K.A.M. Kameraden und ein Kamerad aus dem Christlichen Bergarbeiterverband.

Diese Meldungen bestätigen, daß die Hungerangriffe der Industriekapitalisten und die großagrarische Steuerpolitik verstärkt fortgesetzt werden sollen. Bereits ist die Margarine-Notverordnung erlassen. Jetzt wird geplant, auch das Schmalz weiter zu verteuern. Die Reichsregierung hat schon die Maßnahme getroffen, daß für die Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar nur 80 Prozent des bisherigen Kontingentes an ausländischem Schmalz eingeführt werden darf. Ab 15. Februar, an welchem Termin die im schwedischen Handelsvertrag vorgesehene Bindung auf bestimmte zuerlassene Einfuhrmengen gelöst wird, soll der Schmalzpreis um 300-400 Prozent erhöht werden. Das ausländische Schweineschmalz, neben der billigen Mazarine noch das einzige erschwundene Fett für große Massen des werktätigen Volkes, das heute 50 Pf. kostet, soll weit über den heutigen Preis von Inlandschmalz, 80 Pf. das Pfund, hinaufgetrieben werden. Die Lebensmittelpreise in Deutschland werden weiter ansteigen. Das kapitalistische Ausland wird seine Abwehrmaßnahmen gegen deutsche Industriewaren verschärfen. Noch mehr als bisher werden die Großindustriellen versuchen, durch Dumpingpreise diese Abwehrmaßnahmen zu überwinden. Sie werden wieder die Senkung der Selbstkosten verlangen, worunter sie nur neuen Lohn- und Gehaltsabbau verstehen. Die Lohnabbau-Offensive wird verschärft einsetzen. Und bei dieser wahnwitzigen Politik werden auch die Kleinbauern immer mehr ins Elend gestürzt. Die Arbeiter können sich immer weniger an Lebensmitteln kaufen, die Arbeitslosen sind vor verschärftem Hunger bedroht. Gestützt auf ihre Verbindungen mit den amtlichen Stellen und kraft ihrer starken Verkaufsorganisationen werden die Großagrarier ihre Produkte zu den erhöhten Preisen immer noch loswerden, aber die Kleinbauern bleiben mit dem, was

sie zu verkaufen haben und was sie verkaufen müssen, auf dem Markt sitzen. Dieser wahnwitzigen großkapitalistischen und großagrarischen Politik muß sich das gesamte werktätige Volk in Einheitsfront entgegenstemmen. Es gilt, in den Betrieben jeden neuen Lohnabbau-Vorkoß zurückzuweisen und die alten Löhne zurückzuerhalten. Die Betriebsbelegschaften müssen sofort Maßnahmen zur Abwehr treffen. Mit der Wahl eines vorbereitenden Kampfausschusses in der Betriebsversammlung muß die Kampfzubereitung ihren Anfang nehmen. Die vor den Betriebsbelegschaften stehenden Neuwahlen der Betriebsräte müssen in der Linie der Kampfaktivierung der Belegschaften vorbereitet und durchgeführt werden. Die Parole heißt: Betriebliche Einheitsfront! Auf diese Front müssen die revolutionären Kollegen aufgestellt und die Leute, die der reformistischen und christlichen Bürokratie ergeben sind, müssen davon überzeugt werden. Jeder rote Betriebsratskämpfer ist auf der einen Seite eine Stärkung der revolutionären Kraft des Proletariats und auf der anderen Seite ein Schlag gegen Schleicher und seine Tolerierungsknechte. Das gleiche gilt für die Disziplinarwahlen in den gegnerischen Gewerkschaften! Die Großagrarier begründen ihre ungeheuerlichen Forderungen damit, daß riesige Mengen Lebensmittel unverkäuflich daliegen. Das währenddem Millionen hungern! Nun, um so schärfer und wichtiger muß von den Millionen Werktätigen die Forderung verfochten werden, daß die „überflüssigen“ Lebensmittel den Arbeitslosen und sonstigen Notleidenden kostenlos abgegeben werden. Steigert den Massenkampf gegen Hunger und Frost!

Nachdem ein Vertreter der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Schlessiens durch seine Ausführungen über die politische Bedeutung der diesjährigen Betriebsräte-Wahlen und über die revolutionäre Taktik im Betriebe bei der Feststellung der Einheitsfront im Kampf gegen die Unternehmer-Arariisse und die Betrugsmanöver der reformistischen, christlichen und kirchlich-Dückerischen Gewerkschaftsbürokratie die Grundlage für eine konkrete Diskussion geschaffen hatte, wurde für jede einzelne Grube kontret die Vorbereitung der Betriebsräte-wahlen diskutiert. Es sprachen die Vertreter der Melchior-Grube, der Fuchs-Grube und der Fürstenseiner Grube.

Der Vertreter der Melchior-Grube konnte auf dieser Konferenz feststellen, daß die Vorbereitungen zur Betriebsräte-Wahl auf der Melchior-Grube schon eingeleitet sind. Der Angriff der roten Betriebsräte in der Arbeiterratsführung der Melchior-Grube, der die Reformisten überraschte, führte zur Einsetzung des gesetzlichen Wahlausschusses, so daß in den nächsten Tagen in einer neuen Arbeiterratsführung die Frage der Belegschaftsversammlung und der Berücksichtigung der Betriebsräte auf der Tagesordnung steht. Die roten Betriebsräte bereiten einen umfangreichen Bericht vor, der in dieser Woche abgeschlossen und dann der Belegschaft zur Stellungnahme übergeben wird.

350 bayrische Bauern im Steuerstreit

In Wasserburg (Oberbayern) stehen 350 Bauern und Landarbeiter im Steuerstreit. In zahlreichen Stubensprechungen wurde die Bildung eines Bauern-Kampfkomitees beschlossen, das die Aktion führen soll. Dem Kampfkomitee gehören neben einigen Mittelbauern zwei Gürtler und drei Landarbeiter an. Die nächste Aufgabe des Kampfkomitees besteht darin, alle Schritte zu erwägen, um den behördlichen Zwangsversteigerung bedrohten Bauern Haus und Hof zu erhalten.

Belegschaft den Kampf um ein betriebliches Kampfprogramm vorgeschlagen hatte. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition warnt die Belegschaft vor einer freien Vereinbarung, die die Gewerkschaftsbürokraten mit Hilfe der reformistischen Betriebsräte anstreben und ruft die Streikenden zum rücksichtslosen Kampf bis zur Erfüllung der Forderungen auf.

Erfolgreicher Bauarbeiterstreit

Die Belegschaft der Bauarbeiter auf der Schachtanlage Engelsburg in Bochum führte einen erfolgreichen Streit durch. Der Unternehmer hat den Lohnabbau zurückgezogen. Der bereits abgezogene Betrag wird nachgezahlt, Maßregelungen finden nicht statt. Durch das geschlossene Auftreten der gesamten Belegschaft unter Führung des roten Bauarbeiterverbandes konnte der Kampf siegreich beendet werden.

S.A. rüstet offen zum Bürgerkrieg

Breslau, 13. Januar. Schon seit einigen Tagen marschieren selbstmächtig ausgerüstete Jüge der S.A. durch die Straßen Breslaus, um außerhalb der Stadt ihre Uebungen durchzuführen. Am Mittwoch ist gegen 13.30 Uhr erneut vom Braunen Hause in der Neudorfstraße ein solcher Zug abgerückt. Die S.A. führte sechs MG. Kttappen sowie die dazugehörigen Munitionskisten mit.

Maschinenfabrik Penig im Streit

Die Belegschaft der Peniger Maschinenfabrik (Sachsen) ist gegen die untertarifliche Bezahlung bei schwerster Arbeitslast in den Streit getreten. 95 Prozent der Arbeiter sind im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert, der sich aber erst unter dem Druck seiner Mitglieder dazu bequemt, zur Frage des Streiks Stellung zu nehmen, nachdem die R.P.D. in einem beifällig aufgenommenen Flugblatt der

Diese Tatsache muß ein weiterer Anstoß zur erhöhten Alarmbereitschaft der Breslauer Arbeiterschaft sein. Sie muß sich darüber klar sein, daß die S.A. hiermit nicht Kinderspiele durchführt, sondern zum Bürgerkrieg gegen die antisozialistische Arbeiterschaft rüstet. Die Reihen des Roten Massenbewusstseins müssen auch durch breite Teile der sozialdemokratischen Arbeiter verstärkt werden. In den Betrieben und auf den Stempelstellen müssen alle Antifaschisten Mitglieder der Roten Sechshundertpartei werden. Die Arbeiterschaft muß sich gegen den faschistischen Blutterror selbst schützen.

Diese Stellungnahme des K.A.M. Kameraden, der noch insbesondere bedauerte, daß eine solche Aussage nicht schon früher möglich war, überzeugte am besten alle Anwesenden von der Möglichkeit der schnellen Herstellung der Einheitsfront mit allen ausgepöbelten Kumpeln im Schacht, gleichviel, welcher Gewerkschaftsrichtung er angehört. Das Auftreten dieses K.A.M. Kameraden ist ein einzelnes Beispiel, davon mußte sich die Konferenz überzeugen. Ein

Neue Oppositionserfolge an der innergewerkschaftlichen Front

Kamerad sprach zu der Unterschriften-Sammlung in den Betrieben für die hundertprozentige Unterstützung während des Krümpers-Monats. Auf diesen Listen haben sich bis jetzt Tausende von Bergarbeitern eingetragen und unter ihnen befinden sich viele U.A.V.-Kameraden, Kameraden der Christlichen Gewerkschaften, des Reich-Dundelchen-Gewerksvereins und der R.S.D. Unter ihnen befinden sich auch Funktionäre dieser Gewerkschaften, die den Krümpel nicht unbekannt sind und die sich bisher im Schlepptau der Leipzig-Politik gegen die R.O. und den U.A.V. befunden haben. Diese Kameraden stehen noch nicht im revolutionären Lager; aber sie haben sich überzeugen müssen, daß der U.A.V. eine Forderung vertritt, die die Forderung aller Bergarbeiter ist. Wir werden sie in der Fortführung der Bergarbeiter-Einheitsfront-Aktion im Kampf gegen die herrschenden Wirtschaftskräfte, im Kampf gegen das Krümpers-System überzeugen, daß sie auch hier in gemeinsamer Front mit dem U.A.V. und der R.O. kämpfen müssen.

Jetzt bei den Betriebsratswahlen, wo die Bilanz von zwei Jahren gezogen wird, wird es im verstärkten Maße und im schnelleren Tempo möglich sein, die kämpfende Einheitsfront in den Bergbau-Betrieben zu verwirklichen. Die Melchior-Grube hat begonnen, die Betriebsratswahl unmittelbar auf die Tagesordnung zu setzen, die anderen Gruben werden folgen. Der Kampf um die revolutionären Betriebsräte in den Gruben, um revolutionäre Gewerkschaftspolitik in den Betrieben ist eröffnet. Das Bergbaugebiet marschiert an der Spitze. Die Textilgebiete von Schlesien, die Glasbetriebe von Nieder-Schlesien und im Olscher Bergland, die Metallbetriebe in Breslau und Nieder-Schlesien, die Gemeindebetriebe müssen jetzt folgen.

Kurz vor Redaktionsschluss erfahren wir, daß die Reformisten innerhalb des Betriebsrates der Melchiorgrube, in der im Artikel schon ausgeführt wurde, die sofortige Durchführung der Betriebsratsneuwahlen zu sabotieren. Zu diesem Zweck klammern sie sich jetzt an formal-rechtliche Bestimmungen, nach denen ein Wahlausschuss nur vom Betriebsrat eingeleitet werden kann. Der Arbeiterrat forderte darauf sofort die Einberufung einer Betriebsratsitzung, die aber von dem reformistischen Vorstehenden D. P. abgelehnt wurde. Mit dieser Methode versucht die reformistische Bürokratie die Amtsdauer der ihr hörigen Betriebsräte zu verlängern. Das ist die Furcht vor der Belegschaft, die bereit ist, zur Bergarbeiter-Einheitsaktion gegen die Grubenbarone. Damit wird die reformistische Bürokratie aber wenig Glück haben. Da die Mitglieder des Angestelltenrats sich für den Wahlausschuss erklärten, sind die roten Betriebsräte der Melchior-Grube in jedem Fall im Recht. Überall müssen die roten Betriebsräte auf die Sabotage der Reformisten mit sofortiger Mobilisierung der Belegschaften in allen Abteilungen antworten!

Scharfmacher Bismard wird Staatssekretär

Berlin, 13. Januar. (Fig. Drahtber.) Wie die „Völkische“ von heute morgen meldet, wird die preussische Kommissar-Regierung den Staatssekretärposten im Ministerium des Innern in Preußen mit dem deutschnationalen Abgeordneten Herbert von Bismard belegen. Der frühere Landrat Bismard gehört zu den Scharfmachern gegen die Arbeiterchaft. Seine Berufung bedeutet, daß die Schleicher-Regierung alle Anordnungen trifft, um die „draconischen Maßnahmen“ gegen die Arbeiterchaft zu verschärfen.

Bankfürsten finanzieren Karl und Rosas Mörder

Nach dem gemeinen Mord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg gegen einige der dabei beteiligten Soldaten der Garde-Kavallerie-Schützen-Division bei Großkapitalisten schmornen. So erbeutete der Soldat Bruno Lindner unter ausdrücklicher Berufung, daß er an der Ermordung von Karl und Rosa aktiv mitgewirkt habe, folgende Gelder:

Kommerzienrat Draeg, Bankow	300	Mark
Darmstädter Bank	100	"
Reich (Bank Egler & Co.)	100	"
Notes Kreuz	100	"
Tieg	50	"
Berthelm	50	"
v. Plotow, Bankhaus Garby	50	"
Dresdener Bank	30	"
Disconto-Gesellschaft	25	"
Bleichröder	25	"
Bankhaus Herpich	25	"
Deutsche Bank	25	"
Prinz Löwenstein	20	"
Deliktessen-Gesellschaft Hollenhausen	20	"
Deutsche Ritterchaftsbank	20	"
Invalidenbank	10	"

Herr von Rosen wurde von der Baden-Regierung als Vertrauensmann und Kontrolleur bei der Generaldirektion Bergwerks-AG. ernannt.

„Liebknecht gefährlicher als die faschistischen Offiziere“

„Im Hosiager rechnete unter jüdischem Beifall Genosse Schreidermann mit dem Spartakusklub ab... Die Spazierfahrten Liebknechts und Rosa Luxemburgs mit Maschinengewehren, die hollischweidischen Gewalttaten in Kenlsin und Mariendorf ziehen den Abwehrgeanken im Bürgertum groß...“

Die Dammjungensfreunde gewisser Offiziere seien ein Hindernis gegenüber dem Aufzug der hollischweidischen Sanssouerie. Die deutsche Arbeiterchaft lasse sich nicht von zwei verrückten Rentiers malträtieren und am Narrenseil herumzuführen.

(„Vorwärts“ vom 16. Dezember 1918.)

Achtung! Die Sonderzeitung erscheint am Anfang nächster Woche

Die Sonderzeitung „Internationale Front“, gemeinsames Kampforgan der Arbeiter und Bauern Deutschlands und Polens, ist zwölf Seiten stark, erscheint in rotem Druck, enthält eine ganze Reihe guter Bilder aus der Aufstands- und Plebiszitzeit, sowie Artikel über die Kriegsvorbereitungen des baltischen und polnischen Imperialismus, kostet nur 10 Pfennig. Diese Zeitung muß in einer Massenauflage in den Grenzbezirken Schlesien und Ober-Schlesien vertrieben werden. Die Ortsgruppen, Zellen und Stadtteile müssen den Vertrieb der Sonderzeitung sofort organisieren.

Auch am Abend eine gute MAGGI-Suppe: sie ist billig, nahrhaft und bekömmlich

Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine, es lohnt sich!

Im Boshwiger Kohlenrevier wurden am Sonntag, dem 8. Januar, in der Zahlstelle Pleša des Zentralverbandes der Maschinen- und Delger Ortsverwaltungswahlen durchgeführt. Die gesamte Ortsverwaltung wurde mit Vertretern der Opposition besetzt. Dieser Erfolg ist um so bemerkenswerter, als die Opposition hier früher überhaupt keinen Einfluß hatte.

Die Generalversammlung der Zahlstelle Schwartau (Wasserlaute) des Holzarbeiterverbandes wählte in ihrer letzten Generalversammlung zum ersten und zweiten Bevollmächtigten zwei oppositionelle Mitglieder.

Oppositionserfolg im Baugewerksbund Kleefeld

Kleefeld, Kreis Breslau, 13. Januar. Die am Mittwochabend abgehaltene Jahreshauptversammlung des Deutschen Baugewerksbundes hat sich mit der Neuwahl der Zahlstellenleitung beschäftigt. Anwesend waren außer dem erschienenen Gewerkschaftssekretär Meise aus Breslau 50 Kollegen. Zur Wahl standen Vorschläge der Reformisten und der Opposition. Im ersten Wahlgang wurde über den 1. Vorsitzenden und 1. Schriftführer abgestimmt. Die Abstimmung war 23 zu 23. Der Bunge Meise hat, trotzdem er in dieser Zahlstelle kein Stimmrecht besitzt, mitgestimmt. Diese Wahl muß sofort angefochten werden. Im zweiten Wahlgang wurden zwei oppositionelle Kollegen zum 2. Vorsitzenden und 2. Schriftführer gewählt.

Reichsbankpräsident Luther gibt zu:

7 Milliarden Mark herausgepreßt

aus den Knochen des arbeitenden Volkes — Hege gegen die Sowjetunion

Breslau, 13. Januar. Am gestrigen Tage veranstaltete die Industrie- und Handelskammer im Borsenaal einen Vortrag des Reichsbankpräsidenten Luther über das Thema: „Aktuelle Wirtschaftspragen“. Trotzdem nur handelsgerichtlichen Firmen der Zutritt gestattet war, sind wir in der Lage, der arbeitenden Bevölkerung einen Bericht zu geben.

Schon das äußerliche Bild der Veranstaltung bewies: hier sitzt das Breslauer Handels- und Industriekapital. Speckgenieße und Fettbäuche, hochelegante Anzüge waren das äußere Gesicht dieser Vertreter der herrschenden Klasse. Diese Herrschaften brauchen keine Nahrung und Brot zu fordern, sie haben es nicht nötig, für den Sturz der Regierung Schleicher zu kämpfen, denn diese Forderungen stellt die arbeitende Klasse, und vor dieser spricht kein Dr. Luther, sondern die Vertreter des revolutionären Proletariats. In dieser Versammlung lag der faschistische Kapitalist neben seinem jüdischen Klassen-genossen, und der Ruf „Juda verrückt“ ist ja nur für die Schutztruppe des Kapitals, für die SA-Banden. Die praktische Durchführung dieser Parole sehen wir gerade in Breslau an dem bestialischen Mord an dem Antifaschisten Hanisch.

Dr. Grund, der bekannte Breslauer Großkapitalist, eröffnete die Versammlung. Er wies auf die „Verdienste“ Luthers zur Stabilisierung der Währung im Jahre 1923 hin, vergaß aber zu sagen, daß durch diese „Rettung“ Tausende kleiner Geschäftsleute und Wertpapierbesitzer umverwundet wurden, während das Bankkapital sich sanierte. Nach dem Vortrag einiger chauvinistischer Phrasen über das Grenzland Schlesien erklärte er das Wort Dr. Luther.

Luther begann seine Rede ebenfalls mit Aufzählung seiner „Rettungsarbeiten“ zur Stabilisierung der Währung und ging dann auf finanzielle Fragen ein. Er behandelte zunächst die „Beendigung aller Reparationszahlungen“ und erklärte in diesem Zusammenhang,

Der Gewerkschaftssekretär Meise ließ die Vertreterschaft auf Grund des für die Reformisten ungünstigen Wahlergebnisses vertagen, obwohl alle Jahre die Vertreter nach der Neuwahl der Zahlstellenleitung mitgewählt wurden.

Dieser Oppositionserfolg muß durch gute Arbeit unserer R.O.-Kollegen gefestigt und ausgebaut werden.

Nun auch Marine-Attaches

Die bürgerliche Presse meldet, daß die Reichsregierung beabsichtigt, neben der Ernennung von Militär-Attaches in einer Reihe von Hauptstädten bei den belandenden Regierungen auch den Posten eines Marine-Attaches neu zu besetzen. So soll nach der „Berliner Börsen-Zeitung“ bereits in nächster Zeit in Washington, Stockholm, Tokio, Moskau, London und Paris je ein Marine-Attache ernannt werden.

Die gesamte bürgerliche Presse frohlockt natürlich über diese militärische Ernennung. Aus den Kommentaren der einzelnen Blätter spricht deutlich der Gedanke, daß die Bourgeoisie die Ernennung von Militär- und Marine-Attaches als Erfüllung eines Teiles ihrer imperialistischen Bestrebungen betrachtet, wie ja die imperialistische Sprache in der gesamten bürgerlichen Presse von Tag zu Tag offener und unverschämter zutage tritt.

Die Arbeiterchaft wird antworten mit einer verstärkten Massenmobilisierung gegen die Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges im Sinne der Pariser Reichshilfe und im Sinne des Essener Aufrufs der kommunistischen Parteien Europas.

daß die Wirtschaft (das heißt durch Lohnraub) seit 1931 bereits sieben Milliarden von neuen Auslandsanleihen zurückgezahlt habe. Deshalb wurde also der Arbeiterchaft der ungeheure Lohn-, Gehalts- und Unterstützungsabbau aufgezwungen. Luther erklärte dann, daß es ihm gelungen sei, den Reichsbankdiskont bis auf vier Prozent zu ermäßigen, was sich natürlich nur im Interesse der Kapitalisten auswirkt. Man sehe heute soviel von Finanzwirtschaft, erklärte Luther weiter, aber nur die individualistische, kapitalistische Wirtschaft sei die einzig mögliche. Er muß das ja als Vertreter der herrschenden Klasse sagen und natürlich im gleichen Augenblick eine Hege gegen die Sowjetunion loslassen. Er behauptete, daß bei einer grundsätzlichen Veränderung der Wirtschaftsform das Lebensniveau der deutschen Bevölkerung sinken würde, und daß die deutsche Bevölkerung diese Leiden nicht ertragen könnte wie die russische. Luther verwechselt anscheinend die Begriffe, denn wenn die deutsche Arbeiterchaft so „leidet“ müßte wie heute die russische, dann gäbe es bestimmt keinen Dr. Luther mehr, der vor der Breslauer Handelskammer solche Lügen verzapfen könnte.

Nachdem Luther erklärte, daß das Jahr 1933 uns (den Kapitalisten) einem wirtschaftlichen Aufstiege entgegenführen würde (der sich ja schon in neuen Massenentlassungen, in der neuen Verteuerung der Margarine durch Vermantung mit ranziger Butter so hoffnungslos ankündigt) und somit seine Rede beendete, schloß der Großkapitalist Grund die Versammlung mit einem Schlußwort, das aber in dem fluchtartigen Verlassen des Saales durch die Versammlungsteilnehmer völlig unterging, die ja noch schnell die Wirtschaft, pardon, ihre Luxusautos anfordern mußten, und an der Garderobe sich so benehmen, wie sich nicht der ein'achste Arbeiter benehmen würde. Man stieß sich, puffte sich gegenseitig an, um ja nur schnell bei der „Ankurbelung“ nicht der Letzte zu sein.

Kriegsbeschädigter Betriebsstumpel greift zum Streik

Kollegen! Das ist kein Ausweg aus Not und Elend — kämpft mit der Streikwaffe um höhere Löhne!

Zobten, 12. Januar. Die sozialdemokratische „Schweidnitzer Volkszeitung“ vom 9. Januar bringt die Meldung, daß der in den vierziger Jahren stehende Arbeiter und Kriegsverletzte Herda — beschäftigt im Hiesigen Feldspatwerk — im Schuppen des Werkes erhängt aufgefunden wurde, Herda, der in Zobten-Gorkau wohnt, hinterläßt Frau und ein unversorgtes Kind.

Die sozialdemokratische Zeitung kommentiert diese Meldung in der Weise, daß sie ihren Lesern mitteilt, daß der Grund zu diesem Selbstmord nicht bekannt sei. Für uns ist der eigentliche Grund zu diesem Selbstmord nicht schwer zu erraten, wenn man weiß, daß in den Arbeiterkammern das Elend unerträglich geworden ist. Dieser Ausweg, den der Arbeiter Herda wählte, ist kein Ausweg für die notleidende Bevölkerung. Die Arbeiterchaft kann sich von den Fesseln der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Jünger und Frost nur durch den revolutionären Massenkampf befreien. Deshalb rufen wir der Arbeiterchaft zu: Nicht verzweifeln, nicht zum Streik oder Gasbathn greifen, sondern zu der Waffe des Streikampfes für menschenwürdige Löhne, für den Sturz des Sozialismus! Dieser Selbstmord muß die Belegschaft des Feldspatwerkes

veranlassen, sofort die Frage des Kampfes um die Zurückeroberung der alten Löhne und die sofortige Neuwahl des Betriebsrates zu stellen. Wählt auch Kollegen als Betriebsräte, die sich in der Belegschaftsversammlung verpflichten, für eure Interessen einzutreten.

Gründer der Nazipartei lehrt Hitler den Rücken

Detmold, 13. Januar. (Fig. Drahtber.) Einer der Gründer der Sippenhaften Nazipartei, Dr. Fuhrmann, Leiter des Metzerverbandes, hat seinen Austritt aus der Nazipartei erklärt. In seiner Begründung sagt er: Die Nazipartei sei eine Organisation voller Wozgen, Bürokraten und Sklavenseelen.

Nazistrolche überfallen R.B.-Kameraden

Berlin, 13. Januar. (Fig. Drahtber.) Eine nationalsozialistische Horde verübte heute Nacht eine neue Bluttat. An der Thomasstraße, Ecke Mittelweg, überfielen ein Duzend Nazistrolche zwei junge Reichsbannerarbeiter. Während der eine leichter verletzt entkommen konnte, wurde der andere Reichsbannerarbeiter Frenzen durch mehrere Messerstiche, wovon einer die Lunge traf, so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Frenzen ist erst 15 Jahre alt.

Noch 2 Tage

hast du Zeit, Gen. Litobmann, denn wenn du dann nicht die Lose restlos abgerechnet hast, werden die Arbeiter dich bestürmen. Auf unabgerechnete Lose hängen wir keine Bücher aus!

Das schwarze Zentrum als Beschützer des Mordfaschismus

Der faschistische Mordterror vor dem Breslauer Stadtparlament — SPD. und KPD. in Einheitsfront mit den Deutschnationalen
Luther-Stimmung der bürgerlichen Stadtväter — Der Hunger der Erwerbslosen hört sie nicht — Außerparlamentarische Massenaktion notwendig

Breslau, 18. Januar 1933.

Breslau. Daß den Breslauer Stadtvätern der Hunger der Erwerbslosen weniger wichtig erscheint als ein Vortrag des Reichsbaupräsidenten L u t h e r, das trat in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung sehr deutlich zutage. Weil nun einmal der Besuch eines ehemaligen „Reichslandlers“ eine besondere Sensation für Breslau ist, deshalb wurden auch eine Reihe von Dingen in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung nicht behandelt und auf eine erneute Sitzung auf den nächsten Donnerstag verschoben. Daß hierunter auch die Verschlebung der Erwerbslosenangelegenheiten ist, ist ein erneuter Beweis der Verschleppung der Forderungen der Vermissten der Armen.

Aber so ganz lang- und langlos war es nun doch den bürgerlichen Stadtvätern nicht möglich, sich auf den Luther-Empfang vorzubereiten, denn die kommunistische Fraktion hatte gerade die Ergebnisse der letzten Tage zum Anlaß genommen, um auch in diesem Forum eine klare Stellungnahme zu erzwingen, wer auf Seiten des Mordfaschismus steht.

Im nachfolgenden Antrag (Dringlichkeitsantrag) nahm die kommunistische Fraktion zu dem verschärften faschistischen Terror in Breslau Stellung und zwang somit die wohlhablichen Stadtväter, ein klares Bekenntnis über ihre Arbeiterfreundlichkeit oder Arbeiterfeindschaft abzugeben.

Dieser Dringlichkeitsantrag der Kommunisten, den wir hier im Wortlaut wiedergeben, zwang diese Leute zu einer Stellungnahme.

Dringlichkeitsantrag

Die unterzeichneten Stadtverordneten beantragen:
Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen:
Die Stadtverordnetenversammlung erhebt schärfsten Protest gegen den neuen Terrorfeldzug, der auf Geheiß der Führerinstanzen der NSDAP. gegen die Arbeiterschaft und die werktätige Bevölkerung von bewaffneten SA. und SS.-Garde durchgeführt wird.
Mit größter Empörung protestiert sie gegen die brutale Ermordung des Jungarbeiters **H a n i s c h**, der als jüngstes Opfer des faschistischen Mordterrors gefallen ist.
Die Vorgänge bei der Ermordung des Jungarbeiters und bei den

anschließenden Protestkundgebungen der Breslauer Arbeiterschaft veranlassen die Stadtverordnetenversammlung, zu fordern:

1. Die sofortige Schließung der braunen Häuser, der SA.-Kasernen, die zu einem Hort des Terrors und zu einem Unterschlupf für Arbeitermörder und zu einer ständigen Gefahr für das Leben der Arbeiter und das Eigentum der Arbeiterorganisationen geworden sind.
2. Sofortige Aburteilung und Verhaftung des schließlichen Gruppenführers der SA., des berüchtigten Fememörders **Heines**, der als der intellektuelle Urheber und der eigentliche Verantwortliche für die Terror- und Mordtaten zu bezeichnen ist.
3. Die Abberufung des Breslauer Polizeipräsidenten, der durch eine einseitige und unwahre Berichterstattung über die Vorgänge bei der Ermordung des Jungarbeiters **Hanisch** und während der Demonstrationen der Arbeiterschaft den Nazimordkolonnen und ihren Hintermännern praktisch Hilfe geleistet hat und das Material zur Freilassung der Mörder geliefert hat.
4. Sofortige Verhaftung der Polizeioffiziere, die für das Vorgehen der Polizei gegen Arbeiterdemonstrationen, ganz besonders gegen die Reichsbannerparaden am Sonntag, dem 8. Januar 1933, verantwortlich sind.
5. Sofortige Mahregelung des oder der verantwortlichen Beamten, die für das skandalöse Vorgehen gegen die Eltern des ermordeten Jungarbeiters **Hanisch** verantwortlich sind, und sofortige Auszahlung einer einmaligen Beihilfe von 200 Mark zur Befreiung der entkauften Unkosten an die Eltern des ermordeten Jungarbeiters **Hanisch**.

Breslau, den 12. Januar 1933.

Indem die SPD. und Sapler nicht umhin konnten, die Dringlichkeit dieses Antrages zu unterstützen, blieb es den Koalitionspartnern der SPD., den Zentrumsleuten, überlassen, sich schuldig vor die Nazimordtaten zu stellen. Diese schwarzen Geistesbrüder stimmten natürlich geschlossen mit den übrigen Bürgerlichen gegen die Dringlichkeit, so daß damit die Behandlung dieses Antrages nicht möglich war.

Christlicher Gewerkschaftsbund Leuninger kneift

Welch erbärmliche Rolle der christliche Gewerkschaftsbund Leuninger spielte, das trat dadurch zutage, daß sich derselbe während der Abstimmung über diesen Dringlichkeitsantrag aus dem Staube machte und sich somit den Vorwurf der Feigheit durch unseren Genossen **R o d b e** einstecken mußte, woran auch ein Ordnungsruf des deutschnationalen Stadtverordnetenvorstehers **Friedrich** gegen unseren Genossen nichts änderte.

Um die Feuerwehr

Da ja auch die Stadtväter am gestrigen Tage die Aufgabe hatten, für die Breslauer Feuerwehr Ortsabteilungen zu beschließen, nahm dieses der Vertreter der kommunistischen Fraktion, **Genosse R o d b e**, zum Anlaß, um sich etwas mit der Verwendung der Feuerwehr gegen die Arbeiter zu beschäftigen, indem er nachfolgenden Antrag der kommunistischen Fraktion begründete.

Antrag

zur Vorlage Nr. 24: „Ortsabteilung über das Feuerlösch- und Rettungswesen der Stadt Breslau.“

Die unterzeichneten Stadtverordneten beantragen:
Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen:

In der „Ortsabteilung über das Feuerlösch- und Rettungswesen der

Stadt Breslau“ wird im 2. Teil unter Paragraph 11 ein 2. Absatz eingefügt mit folgendem Wortlaut:

„Die Feuerwehr wird nicht eingesetzt bei Streiks, Demonstrationen, Kundgebungen usw. der Arbeiterschaft.“
Breslau, den 12. Januar 1933.

Auch hier fand sich ein bürgerlicher „Rettungswesen“, welcher, um dieser Debatte die Spitze abzubreaken, dieser Feuerwehrbesatzungsdebatte zu einer Beerdigung in den Ausschuß verhalf.

In der Debatte über die Büroverlegung der Fürsorgeämter geißelte **Genosse J y l l a** den üblichen Instanzenweg, welcher bisher für die Erwerbslosen bei Behandlung der Anträge zu einer Qual geworden ist. Besonders verurteilte der **Genosse** als Vertreter der Erwerbslosen, daß durch die Verlegung der Dienststelle aus dem Norden nach dem Zentrum die Erwerbslosen aus diesem Stadtviertel wiederum gezwungen sind, mit hungrigem Magen und zerrissenen Schuhen bei Wind und Wetter einen noch weiteren Weg als bisher zurückzulegen.

Gleichzeitig entlarvte auch der **Genosse J y l l a** die Arbeitsbeschaffungsmanöver der Papen- und Schleicher-Regierung, indem er hervorhob, daß die wenigen Erwerbslosen, die auf Grund einiger in Aussicht gestellter Arbeiten Beschäftigung finden werden, bei dieser Masse der Erwerbslosen nicht ins Gewicht fallen.

SPD.-Einheitsfrontkuhhandel mit den Hugenbergern

Ueber die Einheitsfrontpolitik der SPD. mit den Deutschnationalen lieferte am besten die Stadtverordnetenvorsteherwahl den Beweis. Denn geschlossen stimmte die SPD.-Fraktion mit den Bürgerlichen für den deutschnationalen Stadtverordnetenvorsteher **Doktor Friedrich**, weil sie durch Kuhhandel mit den Reaktionsären sich dadurch die Stimmen der bürgerlichen Parteien für den stellvertretenden Vorsitzenden, ihren Genossen **W a n d m a n n**, erhandelt hatten.

All die schönen Einheitsfrontangebote der linken sozialfaschistischen Filiale, der KPD., hatten die auf Gedeih und Verderb mit der Reaktion verbundene SPD. nicht abbringen können, ihren Verrat der Arbeiterinteressen auch an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Und so blieben die 16 Sapler-Stimmen für den SPD.-Wandmann eben nur eine leere Demonstration. Wie richtig die KPD.-Fraktion auch in dieser Frage handelte, das wurde durch **Genossen R o d b e** bei der Begründung nachstehender Erklärung sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, indem unser **Genosse** diese erneute Arbeiterfeindschaft und die Einheitsfront mit den Sozialfaschisten mit den Parzburger Frontkämpfern anprangerte.

Erklärung

Zur Wahl des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung erklärt die Fraktion der kommunistischen Partei folgendes:

Die bisherige Geschäftsführung des Vorstandes der Stadtverordnetenversammlung hat der Arbeiterschaft in Breslau sehr deutlich bewiesen, daß in der Praxis zwischen dem deutschnationalen Stadtverordnetenvorsteher und seinem sozialdemokratischen Vertreter keine Unterschiede bestanden haben. Alle Maßnahmen haben sich immer und jederzeit gegen die kommunistische Fraktion, die rücksichtslos und entschieden die Interessen der Betriebsarbeiter, Arbeitslosen und der gesamten werktätigen Bevölkerung in Breslau vertreten haben, gerichtet (wie das ganz besonders anlässlich der Verschärfung der Geschäftsordnung und des Ausschusses des Stadtverordneten **J y l l a** augenfällig geworden ist).

Da alle Fraktionen des Stadtparlamentes bisher immer die Anträge der werktätigen Bevölkerung, der Betriebsarbeiter, Arbeitslosen und werktätigen Mittelschichten, die von der kommunistischen Fraktion gestellt wurden, abgelehnt haben, wird die kommunistische Fraktion in allen Wahlgängen den Vertreter der kämpfenden Arbeiter,

den Stadtverordneten **Ernst Guhr** vorgeschlagen und für ihn stimmen.

Aus dieser Erklärung geht eindeutig hervor, daß sich die Kommunisten auf eine solche „Einheitsfrontpolitik“, wie sie die Sapler in diesem Falle einschlugen, niemals begeben werden.

Auch die KPD. für die Hugenberger

Wenn schon einmal im Stadtparlament der gestrige Tag dazu angetan war, „Einheitsfrontpolitik“ zu machen, warum sollte da die KPD. nicht auch einmal dem Beispiel ihrer „geliebten Mutterpartei“ folgen? Jawohl! Dieses tat sie denn auch. Denn als die Wahl der Vertreter in den Vorstand der Sparkasse zur Behandlung stand, da hielten es diese „revolutionären“ Strategen für notwendig auch insolge eines Kuhhandels, indem sie ihren Genossen **E d s t e i n** mit in Vorschlag gebracht hatten, gegen den Vorschlag der Kommunisten, welche an Stelle des deutschnationalen **T h u m** den **Gen. J y l l a** vorgeschlagen hatten, sich gegen **J y l l a** und für den **Hugenberger T h u m** zu entscheiden.

Arbeiter, Erwerbslose von Breslau!

Sozialdemokratische, KPD.- und christliche Klassenengenossen! Diese

Stadtverordnetensitzung hat auch einen erneuten Anschauungsunterricht geliefert von der Verräterrolle der „Auch“-Arbeitervertreter, welche ihr ins Stadtparlament geschickt hat, in dem Glauben, daß sie eure berechtigten Interessen in dieser Körperschaft vertreten werden. Aber hier steht ihr schon im kleinen Maßstabe den Schleicher-Nurz der SPD., die durch die Wahl des deutschnationalen Stadtverordnetenvorstehers **F r i e d r i c h** bewiesen hat, daß sie in der Front der Arbeiterfeinde steht. Auch die scheinrevolutionären Mandate der Sapler-Fraktion und ihre Stimmenabgabe für den Deutschnationalen **T h u m** in den Sparassenausschuß zeugt von dem Faschisierungsprozeß auch in diesen Reihen.

Die Tatsache des Beschützens der Mordfaschisten durch die Zentrumsfraktion und dieses feige Kneifen vor der Verantwortung durch den christlichen Gewerkschaftsbund **Leuninger** muß auch die christlichen Arbeiter, die ohne weiteres die schärfsten Gegner des faschistischen Mordterrors sind, zu der Erkenntnis bringen, daß sie sich von dieser Partei endgültig lossagen müssen.

Da aber dieser Antrag der Kommunisten gegen den Mordterror in der nächsten Sitzung am Donnerstag, dem 19. Januar, erneut als ordentlicher Antrag zur Beratung stehen wird und auch in dieser Sitzung die Stadtväter sich werden mit der Not der Erwerbslosen

Jungproleten heraus!

Gegen Kriegsgefahr und Militarisation der Jungarbeiterschaft.
Gegen Arbeitsdienstpflicht und Lehrlingsausbeutung.
Für die Befreiung der Jungarbeiter.

Für höheren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen marschieren am Freitag, den 13. Januar, nachmittags zur

Jugenddemonstration

um 17 Uhr auf dem Wachtplatz.
BR. des KJVD. Staffelfestungen der KMS.-Jugend.
Jungarbeiter, Jungarbeiterinnen!

Erscheint reiflos zu der am Freitag, den 13. Januar, um 20 Uhr, im „Oberstrom“ (Hauptstraße), stattfindenden öffentlichen Jugendversammlung

Thema: Bettelulpen, Arbeitsdienst, Militarisation oder Kampf um Arbeit, Freiheit und Brot. (Unkostenbeitrag 10 Pf.)
KMS.-Jugendleitung.

auf Grund des kommunistischen Antrages beschäftigen müssen, ist es schon jetzt Aufgabe der Arbeiterschaft, diesen Fragen eine größere Bedeutung beizumessen.

Nur dadurch, daß die Erwerbslosen und alle antifaschistischen Arbeiter bis zu diesem Tage eine breite außerparlamentarische Aktion entfalten, wird es diesen Lutherfreunden nicht möglich sein, über diese gestellten Anträge hinwegzugehen. Unter eurem Massendruck wird es möglich sein, daß diesen Anträgen Nachdruck verliehen wird.

Deshalb nehmt sofort in allen Versammlungen der Betriebe und Stempelstellen sowie in den Versammlungen der proletarischen Organisationen zu diesen Anträgen Stellung, und belundet durch eure geschlossene Zustimmung, daß ihr hinter diesen Anträgen steht.

Fraktionsitzung des DFB.

Am Freitag, den 13. Januar, 20 Uhr, findet im „Casino“, Neue Gasse, eine Fraktionsitzung aller Kommunisten, welche im Deutschen Freidenker-Verband organisiert sind, statt. Alle Genossen, die im DFB. organisiert sind, müssen zu dieser Sitzung unbedingt erscheinen. Es ist ein Vertreter der Reichsfraktion anwesend. Mitgliedsbuch des DFB. ist als Ausweis mitzubringen.

Achtung!

Kriegsverletzte, Unfall-, Sozial-, Eisenbahn-, Knappschaftsrentner und Hinterbliebene! Jeden Mittwoch, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, kostenfreie Beratung.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit e. V.
Ortsgruppe Breslau, Freiheitsgasse Nr. 2, I.

Werkstätige von Strehlen!

Heraus zur Massendemonstration gegen Hunger und Faschismus am Sonnabend, den 14. Januar 1933. Antreten 15 Uhr auf dem Wachtplatz, mit anschließender Kundgebung auf dem Ring.
Abends 7,30 Uhr findet bei Köhler („Stadt Breslau“) eine KPD.-Freier statt. (Eintritt 10 Pf.)
KPD. Ortsgruppe Strehlen.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Probins** und **Kolales**: **Walter S u c h a**; **Breslau**. — Für die übrigen Seiten: **Alfred S e n d r i c h**, **Breslau**. — Für Inserate: **Albert C a l l a m**, **Breslau**. — Verlag und Druck: **Edelsteine Verlagsgesellschaft m. b. H.**, **Breslau**, **Trebnitzer Straße 50**.

Die Jugend der Sowjet-Union gedenkt am 15. Januar 1933 Lenins, Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs im Zeichen des Kampfes um die klassenlose Gesellschaft

Das deutsche Jungproletariat führt in roter Einheitsfront den revolutionären Massenkampf gegen Lohn- und Unterstützungsraub, gegen Arbeitsdienst, Faschisierung und Militarisation, gegen faschistischen Mordterror und chauvinistische Kriegshetze, für die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch, für den Sozialismus

Heraus zur Massenkundgebung der KPD. und des KJVD. Sonntag, den 15. Januar 1933, vorm. 11 Uhr in der „Weltbühne“, Friedrich-Wilhelmstraße / Genosse August Sandtner, MdL., spricht / Proletarische Künstler rezitieren

Es läuft der russische Revolutions-Großfilm „F o u e r t r a n s p o r t“

Sichere dir sofort Deine Eintrittskarte! Eintrittspreis 30 Pfennig. Erhältlich bei allen Funktionären der Kommunistischen Partei und des Kommunistischen Jugend-Verbandes und im Büro, Königsstraße

RUND UM DEN ERDBALL

Nationaler Held Daubmann alias Hummel vor Gericht

Wie aus rationaler Tragödie eine große nationale Blamage wurde / Daubmanns Hintermänner

Freiburg i. Br., 12. Januar. Wie wir gestern bereits kurz berichtet haben, beginnt heute der Prozeß gegen den falschen Daubmann, oder besser gesagt den Schneider Hummel, der sich als Heimkehrer Daubmann ausgegeben und wochenlang die nationale Heldentat geleistet hat. Es ist noch in allgemeiner Erinnerung, daß die gesamte bürgerliche Presse und namentlich die Nazipresse, Tage- und wochenlang ihre Spalten mit dem Lob und heroischen Taten Daubmanns gefüllt hat. Hoch schlugen die nationalistischen Welle. Jeder letzte Versuch, die Echtheit der Berichte Hummels anzuzweifeln, wurde als nationaler Verrat bezeichnet. Nun steht Hummel als Angeklagter vor Gericht, als entlarvter Betrüger.

Der Andrang zur Gerichtsverhandlung ist ein ungeheurer. Besonders die Presse ist stark vertreten. Unter den Berichtserstattern, die jetzt hier dastehen und auf Sensationen warten, befinden sich nicht wenige, die damals, als Daubmann alias Hummel noch in Konjunktur war, begeisterte und bewundernde Artikel über ihn geschrieben haben. Heute wollen sie sich als diejenigen aufspielen, die den Schwindel von Anfang an erkannt hätten.

Wir wollen daran hinweisen, daß die kommunistische Presse die einzige in Deutschland war die damals in den Tagen der Daubmann-Hochkonjunktur der nationalistischen Welle entgegengetreten und auf den ganzen Klau hingewiesen hat.

An dieser Daubmann-Komödie kann jeder erkennen, wie sehr der Nationalismus die klare und vernünftige Erkenntnis trübt. Heute erscheint es so unglaubwürdig, daß sich damals Menschen gefunden haben, die auch nur für einen Moment diesen plumpen Schwindel ernst genommen haben. Wie fanden die Dinge? Hummel tauchte in Italien auf, setzte sich dort mit dem deutschen Konsular in Verbindung und gab sich als der Heimkehrer Daubmann aus.

16 Jahre soll er nach seinen Angaben in einem französischen Gefängnis in Nordafrika verbracht haben. Es hätte genügt, wenn der deutsche Konsul oder die Zeitungsberichterstatter, die auf die erste Nachricht hin zu ihm geeilt waren, versucht hätten, mit ihm einige Worte Französisch zu sprechen. Sie hätten sich gleich vom ganzen Zug und Trug überzeugen können. Denn der Mann, der angeblich so viele Jahre in französischer Gefangenschaft verbracht hat, sprach und verstand auch nicht ein einziges Wort Französisch.

Daubmann hat vorgegeben, bei Nacht die Wanderung durchgeführt und des Tages geschlafen zu haben. Während der Nacht ist er, der Mann, der kein Wort der Landessprache verstand, durch unbekannte Länder, ja sogar durch die Wüste gewandert und hätte es fertiggebracht, so bis ans Meer zu gelangen. Ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht wäre ein Kinderspiel demgegenüber.

Daubmann hat vorgegeben, sich ins Meer gestürzt und schwimmend ein Schiff erreicht zu haben. Der Mann behauptet nicht einmal die primitivsten Regeln des Schwimmens. Auch das hätte man nachprüfen können. Aber wozu das alles? Man brauchte einen nationalistischen Taumel und nahm Daubmann alias Hummel wie ein Geschenk der Vorziehung hin.

Die Hintermänner

Mag sein, daß Hummel ursprünglich nur geplant hat, sich die Respektiven von Italien nach Deutschland zu verschaffen. Von diesem Moment an aber war er ein Gefangener derjenigen Kreise die seiner bedürftig, um dem Nationalismus neue Nahrung zu liefern zu können. Da ist z. B. der Gewerbelaudirektor Major a. D. Summiller aus Sigmaringen. Dieser Mann begrüßte Hummel als ehemaliger Bataillon-Kommandeur, arrangierte Vorträge bei den Kriegervereinen und arbeitete für Hummel die Vorträge aus. Da sind die Zeitungsredakteure, die sich förmlich um die Erinnerungen Hummels rissen. Einer suchte den anderen zu überbieten. Summiller arbeitete fleißig an diesen „Erinnerungen“ und hatte bald ein ganzes Buch fertig. Ein Ber-

trag hatte sich bereits gefunden und wäre die Verhaftung Hummels um zwei Wochen später erfolgt. Deutschland wäre mit einem neuen nationalistischen Buch, mit einem Buch, das von Hah gegen Frankreich strotzt, besetzt worden.

Hummel geht es gut

Dieser abgeleitete Schwindler hatte kein Leben lang noch nie solche guten Tage gesehen, wie während dieser Witterwochen der nationalen Heimkehr. Geld, Geschenke, Honorare und sonstige Spenden flossen ihm in Hülle und Fülle zu. Auf Ketten, Kosten ließ man ihm die Zähne reparieren. Begehrlich, denn um recht laut bellend zu können, benötigte er ein neues Gebiß. Das alles sind für die Beteiligten am Daubmann-

Schwindel unangenehme Dinge. Aber da der Prozeß einmal stattfindet, müssen sie auch das in Kauf nehmen.

Vor Gericht

Wir geben eine kurze Szene aus dem Beginn der Gerichtsverhandlung wieder.

Vorsitzender: „Haben Sie den Daubmann, für den Sie sich später ausgegeben haben, gekannt?“

Hummel: „Ja, gekannt habe ich ihn schon.“

Vorsitzender: „Aber befreundet waren Sie nicht mit ihm?“

Hummel: „Nein.“

Vorsitzender: „Sie haben in Ihrem Buch, daß Major Summiller für Sie geschrieben hat, Ihrer Schulzeit in Endingen ein ganzes Kapitel gewidmet. Darin machten Sie sich über einen Lehrer lustig. War das nun Daubmanns Lehrer oder Ihr Lehrer?“

Hummel: „Das war mein Lehrer.“

Wenn man dem Verhör folgt, so hat man die ganze Zeit das Gefühl, daß Daubmann sich sowohl über die Leute, die ihm aufgefressen sind, als auch über diejenigen, die bewußt seinen Schwindel mitgemacht haben, lustig macht.

Wir werden über den weiteren Verlauf der Verhandlung berichten.

Nationalistischer Rummel im Ruhrgebiet

Am Vorabend des 10. Jahrestages des Franzosenmarches fand im Ruhrgebiet ein nationalistischer Rummel statt. Unser Bild zeigt einen Stahlhelmaufmarsch in Essen.



Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe

Die „New York“ infolge Nebels auf Grund geraten

Hamburg, 12. Januar. Nachdem der schwere Nebel an der Unterelbe und an der Küste die gesamte ein- und ausgehende Schifffahrt nach Hamburg schon über 24 Stunden lahmgelegt hatte, ist er vorübergehend an verschiedenen Stellen gewichen. Hier legte sich die Schifffahrt wieder in Bewegung, wobei es zu schweren Havarien gekommen ist. So ist unterhalb Brunsbüttel der einlösende 4779 Bruttoregistertonnen große amerikanische Dampfer „Liberty Glo“ mit dem ausgehenden 2700 Bruttoregistertonnen großen deutschen Dampfer „Rabat“ der Oldenburg-portugiesischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Kollision geraten. Beide Schiffe haben Schäden erhalten und sind mit eigener Kraft nach Hamburg zurückgekehrt. Weiter ist der ausgehende 3300 Bruttoregistertonnen große italienische Dampfer „Alcanti“ bei Brunsbüttel mit einem bisher noch unbekanntem Dampfer zusammengestoßen und wurde

beschädigt. Auch dieses Schiff ist mit eigener Kraft nach Hamburg zurückgekehrt. Der von Hamburg ausgehende 20 000 Tonnen große Japagdampfer „New York“ ist infolge des dichten Nebels bei Schulan auf Grund geraten. Das Schiff sitzt fest und hat Hilfe angefordert. Schlepper sind an die Unfallstelle abgegangen und versuchen das Schiff mit der nächsten Tide flottzumachen. Mit 24stündiger Verspätung schließlich hat der 24 000 Tonnen große amerikanische Passagierdampfer „Manhattan“ Hamburg verlassen.

SOS-Ruf eines griechischen Dampfers

Paris, 12. Januar. Die Funkstation in Marseille hat einen SOS-Ruf des griechischen Dampfers „Dinoussios“ aufgefangen, der sich zehn Meilen nördlich von Kap Bon in größter Seenot befindet und dringend Hilfe verlangt.

12 Jahre Zuchthaus für SA.-Mädchenmörder

Der Nazibandit ruft bei der Verkündung des Urteils „Heil Hitler“

Frankfurt a. M., 12. Januar. Gestern wurde hier das Urteil gegen den SA.-Banditen Robert Stubenrauch, der die 17jährige Hausangehörige Emma Busse ermordet und mit Hilfe zweier anderer SA.-Jungens in den Main geworfen hatte, gefällt. Der Mörder wurde zu 12 Jahren Zuchthaus und zu acht Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Wir haben bereits ausführlich über diesen Fall und über den Verlauf des Prozesses berichtet. Interessant ist in diesem Zusammenhang nur noch, daß dieser gemeine Mörder, der jahrelang Scharführer bei der Hitlerjugend war, sich als Mörder zu Hitler bekannt. Das eine muß man ihm lassen: Er weiß, wo er hingehört.

Schwere Flugzeugunglücke

Fünf Tote

Paris, 12. Januar. Zwei schwere Flugzeugunglücke ereigneten sich am Mittwoch in Nordafrika. Das regelmäßige Verkehrsflugzeug Algier-Marseille überschlug sich beim Start infolge des hohen Seeganges. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet.

Ein zweites Unglück, bei dem vier Personen den Tod fanden, ereignete sich in der Nähe von Karouba, wo ein Militärflugzeug kurz nach dem Start abstürzte. Von den sieben Insassen wurden vier auf der Stelle getötet.

Spiegel der Ereignisse

Feuer im Lichtspieltheater

Paris, 12. Januar. In dem kleinen Orte Triosse und Apulien entstand durch Kurzschluß in der Vorkühlfabine eines Lichtspieltheaters ein Brand, der auf die dort gelagerten Filme übergriff, aber bald gelöscht werden konnte, wobei nur der Vorkühler Brandwunden erlitt. Zahlreiche Opfer forderte jedoch die unter dem Publikum entstandene Panik. Unter Geschrei sprangen die auf der Galerie Sitzenden auf die Köpfe der Zuschauer im Parkett, und die Menge drängte sich an den Ausgängen. Fünf Personen wurden schwer und 15 leichter verletzt.

Zwei Arbeiter aus Kruschwitz wurden in der Nähe des Bahnhofs Hohensalza beim Überqueren der Gleise von einem Zuge erfasst. Einer wurde überfahren und sofort getötet, der andere in die Böschung hinabgeschleudert und schwer verletzt. Auch er ist im Krankenhaus bald darauf gestorben.

Zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren sind in Bromberg während der Abwesenheit ihrer Eltern an Rauchvergiftung gestorben. Offenbar hatte der Vater vor seinem Weggehen ein glimmendes Streichholz im Schlafzimmer fallen lassen, wodurch dann ein Bettvorleger und andere Gegenstände in Brand gerieten.

Der 31 Jahre alte Maschinist Sondermeier, der bei seinem Schwager Paul Schiller zu Besuch war, wurde am Mittwoch nachmittag durch Gas vergiftet tot aufgefunden, während Schiller und seine 15jährige Tochter noch Lebenszeichen von sich gaben. Einer der Männer hat wahrscheinlich einen Gasofen heruntergeworfen. Dabei hat sich der Hahn der Gasleitung geöffnet.

Glosse vom Tage

Hitler am Vorderportal

Eine Naziforensendanz meldet triumphierend: In einer Rippischen Ortschaft habe Hitler vor mehr als Zehntausend gesprochen. Diese Ortschaft hat einige hundert Einwohner.

Wie man sieht, vollziehen sich also noch ungeheure, kaum gesehene Wunder. In einer Ortschaft von mehreren hundert kann man gleich vor Zehntausenden sprechen. Man könnte sich die Sache nur so erklären, daß die Versammlung auf einem Friedhof stattgefunden hat, und Hitler zu all denen gesprochen hat, die je in dieser Ortschaft gelebt haben. Oder — es kommt auf einige Kullen mehr oder weniger, die man an eine Zahl anhängt, nicht an.

Vor dieser illustren Versammlung also, vollgepflegt mit Kullen, entwickelte Hitler sein Programm. Seit 14 Jahren, erzählt er, kämpfe er ununterbrochen. Mit nichts habe er begonnen und ... aber das kennt man ja schon auswendig.

Und nun kommt der zweite Teil: Gewiß, er wolle in die Regierung. Aber nicht durch einen Seiteneingang, sondern durchs Hauptportal wolle er in die Wilhelmstraße einziehen.

Sonst? Nun, das hat er ja auch im vorigen Jahr angekündigt und dafür, daß Wahlen nicht sobald stattfinden, werden schon seine Trabanten sorgen. Kurz und gut, entweder durchs Hauptportal, sonst wird er sich auch entschließen, durch einen Nebeneingang hinzugelangen.

Leo.

DMV.-Geschäftsführer Menzel abgesetzt

Die „Knorrbremse“ von Breslau in Waldenburg!

Die Zahlstelle Waldenburg, Altwasser des DMV. darf sich rühmen, ein ganz besonderes Pech mit ihren reformistischen Vorgesetzten zu haben. Defter, ein wütender Volkswirtschaftler, korumpiert und bekannt durch Wahlschiebungen usw., endete am Streik. Timm und Knorr schickten den Waldenburger Kollegen den Breslauer Menzel, den sie loswerden wollten, auf den Hals. Auch dieser „Gewerkschaftsbeamte“ ist jetzt unten durch. Die Ortsverwaltung des DMV. Waldenburg hat den bisherigen Geschäftsführer Menzel seines Amtes enthoben. Menzel wird auch in der am 13. Januar stattfindenden Generalversammlung nicht mehr zur Wahl gestellt.

Die Ortsversammlung erklärte das Menzelselbergeschehene (Gerichtsverhandlung) und seine Zechereien sich nicht mehr mit der Werbung und Agitation für den DMV. vereinbaren läßt. Also jetzt erst, nachdem die Empörung der Mitglieder über Menzels Treiben aufs äußerste gewachsen ist, sah sich die Ortsverwaltung zu diesem Schritt gezwungen. In Waldenburg ist zurzeit der Bezirkssekretär Knorr auf Besuch. Bei dem Mitgliederchwund auf Grund der Streikbruchpolitik der Bürokratie, muß man wohl auch oben abbauen. Umfassend will man jetzt die Waldenburger Kollegen mit dem berichtigten Knorr beglücken. Knorr fühlt sich schon als 1. Bevollmächtigter, denn er hat ein Schreiben der Ortsverwaltung an den Genossen Becker unterzeichnet, worin ihm mitgeteilt wird, daß die Ortsverwaltung seine Wiederaufnahme in den Verband abgelehnt habe! Knorr ist im ganzen Bezirk bekannt als ein bornierter Bürokrat, der von allen Kollegen, auch von den sozialdemokratischen,

verhaßt ist wegen seiner Arroganz und Einfältigkeit. Nicht umsonst haben ihn die schlesischen Kollegen „Knorrbremse“ getauft. Er ist ein Protektionist. Durch Verwandtschaft mit Johann Timm, dem Bezirksleiter, gelang es ihm, behende in die DMV.-Kernsicherheit zu klettern! Die Kollegen sind darin ausnahmslos einig, daß er wie ein Brechmittel wirkt. Ueberall, wo es stinkt ist, schießt man die „Knorrbremse“. Er ist besonders gewandt darin, Rechte zu Minderheiten und umgekehrt zu machen, wenn es gilt, die Bürokratie zu retten.

Heute am 13. Januar ist General-Versammlung!

Genossen! Holt alle oppositionellen Kollegen heran! Entschacht einen Sturm gegen die verbrecherische DMV.- und KDDV.-Politik. Dieser Sturm muß die reformistische Ortsverwaltung mit der „Knorrbremse“ an der Spitze auf den Müllhaufen der Geschichte schmeißen!

Erzwingt, daß die Generalversammlung beschließt, daß die wegen ihrer revolutionären Tätigkeit im Interesse der Kollegen, ausgeschlossenen Kollegen, zu allen Rechten wieder aufgenommen werden!

Die General-Versammlung muß zu einer General-Abrechnung mit dem Reformismus und der Bürokratie werden! Laßt den Knorr nicht sprechen! Beschließt den Ausschluß dieses alten Schiebers!

Die Leitung des Verbandes in die Hände ehrlicher Klassenbewußter, kampfgewillter Kollegen!

Tabakarbeiterinnen und -arbeiter vor die Front!

Hungerlöhne der Tabakarbeiterinnen von 4—5 Mark

Den erwerbslosen Männern der Tabakarbeiterinnen werden bei diesen Hungerlöhnen ihrer Frauen noch 2 bis 3 Mark von der Unterstützung abgebaut — Erwerbslose und Betriebsarbeiter, kämpft gemeinsam gegen Hunger und Frost!

Schönberg O.-Lausitz. Tabakarbeiter der Firma H. Heders Nachfolger, wie klagt ihr doch über den „hohen Verdienst“, welchen ihr am Wochenende nach Hause bringt. Nicht nur, daß euch der wenige Verdienst das Leben schon sauer genug macht, nein, da hört man euch klagen über die „lieblichen Behandlung“ des Herrn Meisters. Schon so mancher Tabakarbeiterin haben wohl die Tränen näher im Auge gestanden, als die Freude zur Arbeit. Da ist der Widder nicht gut genug gearbeitet, da ist die Zigarre nicht gut genug und schon gibt es „Puff, Puff“.

Ihr Tabakarbeiter, merkt nach dem Grundsatz:
„Einer für alle, alle für einen!“

und es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht anders werden sollte. Zwar gibt es auch bei euch, wie in jedem Betrieb, Günstlinge und Schmutzer. Diese Elemente werden stets bemüht sein, sich auf Kosten ihrer eigenen Mitarbeiter bei dem Herrn M. Lieb Kind zu machen. Straft diese mit Verachtung und sagt ihnen sehr deutlich, daß sie damit Verrat an ihren eigenen Arbeitskollegen üben.

In der Firma Heders werden zur Zeit 25—28 Stunden in der Woche gearbeitet. Am Wochenende gehen dann die Tabakarbeiterinnen zum Teil mit 4—5 Mark nach Hause. Was habt ihr, Kolleginnen und Kollegen, da in der Stunde verdient? Gabt ihr es euch schon einmal ausgerechnet? Und dazu habt ihr noch im Afford gearbeitet. Ist das euer Tariflohn? Aber noch nicht genug damit. Wenn nun eine Tabakarbeiterin 1—5 Mark verdient hat und der Mann geht stempeln, so wird

dem Mann auf seine Unterstützung noch 60—70 Prozent des Verdienstes der Frau angerechnet, so daß er von seiner Unterstützung noch 2—3 Mark und mehr abgezogen bekommt.

Praktisch verdient dann eine Tabakarbeiterin nicht 4—5 Mark, sondern nur noch 2 Mark im Durchschnitt. Und das alles in 25 bis 28 Stunden! Das macht in der Stunde einen Verdienst von, na, wieviel??? Und dazu noch im Afford! Da möchten die Tabakarbeiter auch Sch. . . Gold machen, den wie die Zutatent manchmal sind, danach fragt man nicht.

Tabakarbeiter von Schönberg vor die Front! Mut gefaßt und nun vorwärts zum revolutionären Kampf. Kein Unternehmer kann leben, wenn der Arbeiter nicht seine Arbeitskraft ihm zur Verfügung stellt.

Verlangt von euren Betriebsräten sofort die Einberufung einer Delegationsversammlung. Nehmt in der Gewerkschaftsversammlung zu den Zuständen im Betrieb Stellung und beschließt Kampfmaßnahmen zur Eroberung solcher Löhne, mit denen ihr nicht hungern und frieren braucht. Wählt euch sofort in einer Delegationsversammlung eine Lohnkommission, die in eurem Auftrag dem Unternehmer eure Forderung auf Lohnerrhöhung und Abstellung der unerträglichen Antreibermethoden unterbreitet. Sorgt dafür, daß bei den Neuwahlen der Betriebsräte nur revolutionäre Kollegen und Kolleginnen gewählt werden!

„Winterhilfe“ in Liebichau nach Bedürftigkeitsprüfung

Wie alle Jahre, so erhielt auch dieses Jahr ein Teil der Erwerbslosen in der hiesigen Gemeinde eine Winterhilfe. Es wurden für Verheiratete 4 Zentner Kohle, 4 Zentner Schilam, einhalb bis 1 Zentner Kartoffeln und 9 Mark in bar für Mann und Frau, und für jedes Kind 2 Mark, für Ledige 5 Mark ausgeben. Voraussetzung aber war die „Bedürftigkeit“. Hier eine Kostprobe von der Bedürftigkeitsprüfung:

Frau J., die gezwungen ist, von ihrem Mann getrennt zu leben, da sie keine eigene Wohnung besitzt, hält sich mit ihren vier Kindern bei ihren Eltern auf. Sie erhielt für sich und die vier Kinder nur 10 Mark in bar. Von der Bekleidung mit Kohle wurde sie ausgeschlossen. Weil sie bei ihren Eltern wohnt, braucht sie das nicht. Ihr Vater, welcher Bergmann ist, war wochenlang krank und ist jetzt invalide. Anders ist es bei den Nazis, da liegt die Bedürftigkeit immer vor. Ein weiterer Fall ist wert, der Öffentlichkeit bekanntzugeben zu werden. Der stamme SPD.-Gemeindeführer überschlägt sich in der Öffentlichkeit manchmal vorlauter „Sozialismus“ und möchte am liebsten jeden Morgen zehn Kommunisten auffressen. Da seine Frau getrennt von ihm lebt und keinerlei Verdienst hat, so war sie gezwungen, Wohlfahrtsunterstützung zu beantragen. Auch hier

gab es allerlei Einwendungen und man wollte sie abweisen. Sie wandte sich daher an die Kommunisten, die ihr auch zu der ihr zustehenden Unterstützung verhalfen. Aber „Rache ist süß“ sagen sich die Herren und so auch bei der Bedürftigkeitsprüfung für die Winterhilfe. Wer glaubte, daß Frau W. auch mit bedacht würde, hatte sich getäuscht. Kohle war nicht vorhanden und Bargeld hatte man für sie und ihre minderjährige Tochter nur 4 Mark übrig, obwohl ihr in Wirklichkeit 9 Mark zustanden. Das ist der „Sozialismus“, wie er von der Sozialdemokratie gepredigt wird. Darum Erwerbslose von Liebichau, nicht halt gemacht, sondern vorwärts! Reißt euch in die rote Einheitsfront ein und kämpft unter Führung der KPD. für bessere Unterstützung, für den Schutz vor Hunger und Frost, durch Deffnung der Lebensmittelspeicher und Kohlenhalde!

Sonderbare Zustände im Kreis Krankenhaus Lüben

Ein Mutterkrankenhaus ist das Kreis Krankenhaus zu Lüben in Schlesien. Die Ehefrau des Rentenempfängers Paul Hanko hatte im fünften Monat ihrer Schwangerschaft in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember das Unglück, sich mit dem Leibe an eine Tischkante zu stoßen, was zu einer Frühgeburt führte, so daß Arzt und Hebamme zur Hilfe geholt werden mußten, und sich die Einkieferung in das Krankenhaus zu Lüben, notwendig machte. Am 6. Januar hat die schwerkranke Frau dann entbunden, und lag am 8. Januar nachmittags 4 Uhr, ungerührt, im Bett, in ihrem Bett. Man sollte so etwas nicht für möglich halten. Aber es ist ja nur eine Proletarierfrau, und für diese sind Menschenrechte nicht zuständig.

Noch etwas anderes erregt Aufsehen. Man hat nämlich das 6 Monate alte Kind nach Breslau, an das medizinische Untersuchungsamt geschickt. Zu welchem Zwecke wohl? Will man etwa der armen Frau zu dem Unglück noch ein Verbrechen aufhängen? Kampf dem System, das arme ausgehungerte Proleten als Vieh behandelt!

Aus dem Görlitzer Stadtparlament

Jetzt Einheitsaktion um Arbeit zu Tariflöhnen!

Setzt den gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Frost fort!

Görlitz. In der Stadtverordnetenversammlung am vergangenen Freitag wurde die Neuwahl des ersten Stadtverordnetenvorsethers vorgenommen. Die kommunistische Fraktion brachte einen Misstrauensantrag gegen den SPD.-Stadtverordnetenvorsetzer Cohn und gegen den Magistrat ein. Die Anträge wurden abgelehnt. Nach einer Vereinbarung der SPD. mit den Bürgerlichen, wurde Cohn wieder gewählt. Auch die übrigen Posten wurden neu besetzt.

Unter Punkt 6 wurde über die Bereitstellung von Mitteln für Notstandsarbeiten beraten. Es setzte eine scharfe Debatte ein, in der der Bürgermeister zu erreichen versuchte, daß die Notstandsarbeiten nochmals zurückgestellt werden. Er hielt es für notwendig, der SPD. den Verdienst dafür in die Schuhe zu schieben, daß die Erwerbslosen etwas verbilligte Kohle erhielten. Diese Forderung führte zur größten Erheiterung auf Seiten der KPD. und SPD.-Stadtverordneten. Einer unserer Stadtverordneten erinnerte daran, daß die Kommunisten es waren, die öfters diesbezügliche Anträge eingebracht hatten, aber immer auf Ablehnung gestoßen sind. Interessant war die Feststellung des Stadtrats Nagel, der gegen die Ausführungen des Bürgermeisters auftrat und betonte, daß es sich bei der Bekleidung der Erwerbslosen mit Kohlen um kein Verdienst der SPD. handelt.

Die Arbeiterschaft von Görlitz selbst weiß aus ihren Erfahrungen am besten, daß solche Zugeständnisse nur auf Grund einer härteren Attitüde der hungernden und frierenden Bevölkerung außerhalb dem Parlament gemacht werden.

Nach einer längeren Debatte wurde die Vorlage 6 angenommen. Es werden somit folgende Notstandsarbeiten in Angriff genommen: Neupflasterung der Promenade, Herrichten des Stadthallenweges und Neupflasterung der äußeren Rothenburger Straße. Die Durchführung dieser Notstandsarbeiten erfordern einen Gesamtbetrag von 192.000 Mark. Die kommunistische Fraktion brachte zu dieser Vorlage noch den Antrag ein,

Arbeiterkorrespondenten vom Waldenburger Revier!

Am Sonntag, dem 15. Januar, findet vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Zum Hochwald“ in Weißfein eine wichtige Arbeiterkorrespondenten-Konferenz statt. Die Ortsverwaltungs- und Betriebsräte wählen stehen bevor! Es ist deshalb notwendig, daß jeder Korrespondent anwesend ist und jede Betriebs- und Strazengasse einen Genossen entsendet. Die roten Betriebsräte nehmen ebenfalls an dieser Konferenz teil. Ein Vertreter der Redaktion ist anwesend.

Reichsbanner-Schutzportabteilungen um die Jugend vom gemeinsamen Kampf abzuhalten

Schönbürg, Kreis Landeshut. Das Reichsbanner ging dazu über, hier eine Schutzportabteilung aufzuziehen, für welche in erster Linie Jungarbeiter genommen werden sollen. Der Zweck dieser Schutzstaffeln geht daraus hervor, daß der Reichsbannerfeldwebel Gustav Kasper die Jungarbeiter der genannten Abteilung zu belehren sucht, daß sie in Erwerbslosenversammlungen und Demonstrationen nichts zu suchen haben. Die jungen Arbeiter sollen also von dem gemeinsamen Kampf aller Unterdrückten gegen Hunger und Frost, gegen die schließliche Diktatur abgehalten werden! Das dürfen die Jungarbeiter und insbesondere die Jungbannerkameraden nicht dulden, sie müssen sich einreihen in die Einheitsaktion gegen die Faschisierung und Militarisation der Jugend. Laßt euch auch nicht durch den Aufbruch des Bürgermeisters zum sogenannten „Notwert der deutschen Jugend“ verleiten. Dieses „Notwert“ bringt nichts anderes als für eine Bettelstuppe, die euren Hunger nicht stillt, die Einreihung der Jungproleten in die Armee des Faschismus, in die Armee der Arbeitsdienstpflichtigen. Organisiert an den Stempelstellen, in den Arbeitsdienstlagern und an den Wohlfahrtsstellen, den Kampf um die täglichen Forderungen zur Erhaltung eurer Lebensexistenz, gegen Faschismus und Militarismus, für den Sozialismus.

28 Männer, Frauen und Kinder aus der Kirche ausgetreten

Hermsdorf, Pommern. In Hermsdorf wurde vor Wochen ein Kirchenaustrittskomitee gewählt. Diesem Komitee gehörte auch ein Genosse aus dem Deutschen Freidenker-Verbande an. Dieser erklärte, als er mitwirken sollte, um recht viele aufzuklären, von der Falschheit der Kirche zu überzeugen: „Ich werde mich doch nicht aus dem Verbanne rauschmeißen lassen.“ Also soweit ist es im Deutschen Freidenker-Verbande, daß sich Mitglieder fürchten müssen, für eine derartige Sache zu arbeiten. Das Urteil überlassen wir den Arbeitern selbst. Nun, dieses Komitee hat gearbeitet ohne den Deutschen Freidenker-Verband und hat erreicht, daß 18 Männer und Frauen mit 10 Kindern ihren Austritt aus der Kirche erklärten. Das sie vom Beten und und jagen nicht satt geworden sind, ist erkannt hatten, daß die Kirche nur ein Instrument der herrschenden Klasse ist. Wir begrüßen die Arbeit dieses Komitees und fordern es auf, nicht nachzulassen. Gerade in diesem Jahre hat sich zu Weihnachten so richtig gezeigt, die Massenegenstände, die Widersprüche im kapitalistischen System, das nicht durch Beten beseitigt wird, sondern nur durch Kampf. Und deshalb rufen wir noch lauter: „Heran aus der Kirche.“

Arbeiter-Operanto-Bund

Ortsgruppe Weißfein. Sonntag, den 15. Januar 1933, um 2 Uhr nachmittags, im Gasthaus „Försterhaus“, Hauptversammlung. Erscheinen ist Pflicht, da wichtige Tagesordnung.

Freie Turn- und Sportvereinigung Freiburg

Sonnabend, den 14. Januar d. J., abends 8 Uhr, im Kronprinz, Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung: Berichte, Neuwahlen usw. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung erscheinen der Mitglieder Pflicht. Anträge müssen schriftlich eingereicht werden.

Jetzt Einheitsaktion um Arbeit zu Tariflöhnen!

Setzt den gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Frost fort!

daß all diese Arbeiten nur zu Tariflöhnen ausgeführt werden dürfen. Diesem Antrag wurde zugestimmt.

Es liegt jetzt an den Erwerbslosen, durch die Verstärkung der Einheitsaktion für Arbeit und Brot die sofortige Inangriffnahme der beschlossenen Arbeiten zu Tariflöhnen zu erzwingen und den Kampf gegen Hunger und Frost fortzusetzen!

Am Freitag Kundgebung in Sagan

Am Freitag, dem 13. Januar findet im Saal Boithe eine große öffentliche Versammlung statt. Beginn 20 Uhr. Es spricht Genosse Brandel, früheres Mitglied der KDDV., zum Thema: „Kampf gegen Hunger und Frost.“ Alle Betriebsarbeiter, Erwerbslose und Wohlfahrtskampfer, besonders Jugendliche, sind zahlreich zur Stelle. Man will in der Gewerkschaft ein ständiges Arbeitsdienstlager mit 30 Pfennig Taschengeld errichten. Das darf nicht sein! Kommt und kämpft mit uns!

Der Erwerbslosenausschuß.

Am 21. Januar CCC.-Feier in Sagan

Die Ortsgruppe Sagan der KPD. hat gemeinsam mit dem kommunistischen Jugendverband die CCC.-Feier für Sonnabend, den 21. Januar in Grünthal, Lokal Pirkau, festgelegt und gibt dieses hiermit als Voranzeige bekannt. Der Besuch muß sich zu einem großen Erfolg gestalten. Zu diesem Zweck wird erachtet, Karten im Vorverkauf zum Preise von 30 Pfennigen bei allen KPD.- und Jungfunktionären zu verlangen. Die Rasenöffnung beginnt um 6.30 Uhr. Nach dem Vorverkauf ragen Gebräud. Das Programm wird noch bekanntgegeben. Die Leitung der Partei-Ortsgruppe Sagan. Der KDDV.-Komitee

Bildbericht der Woche

Genosse Stalin am Mikrophon



Wir überschreiten die Schwelle des neuen Jahres als Herren des neuen Lebens, das wir selber schaffen, in rastloser Arbeit, in fortgesetztem harten Kampf gegen die Klassenfeinde und ihre Agentur, den rechten und den „linken“ Opportunismus, für den endgültigen Sieg des Sozialismus. Wir nehmen keine einzige der Verpflichtungen zurück, die wir vor der gesamten werktätigen Menschheit übernommen haben: das Gebäude der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft zu errichten. (Aus dem Leitartikel der „Prawda“ vom 1. Januar.)

Erinnert Euch!



Vor 10 Jahren, am 11. Januar 1923, wurde das Ruhrgebiet von französischen und belgischen Soldaten besetzt. Der kürzlich verstorbene „Inflationskanzler“ Cuno wollte damals im Ruhrkampf „siegreich Frankreich schlagen.“ Unser Bild zeigt einen französischen Posten auf dem Gelände der Zeche „Monopol“ bei Hamm.

Verkehrsstreik in Athen



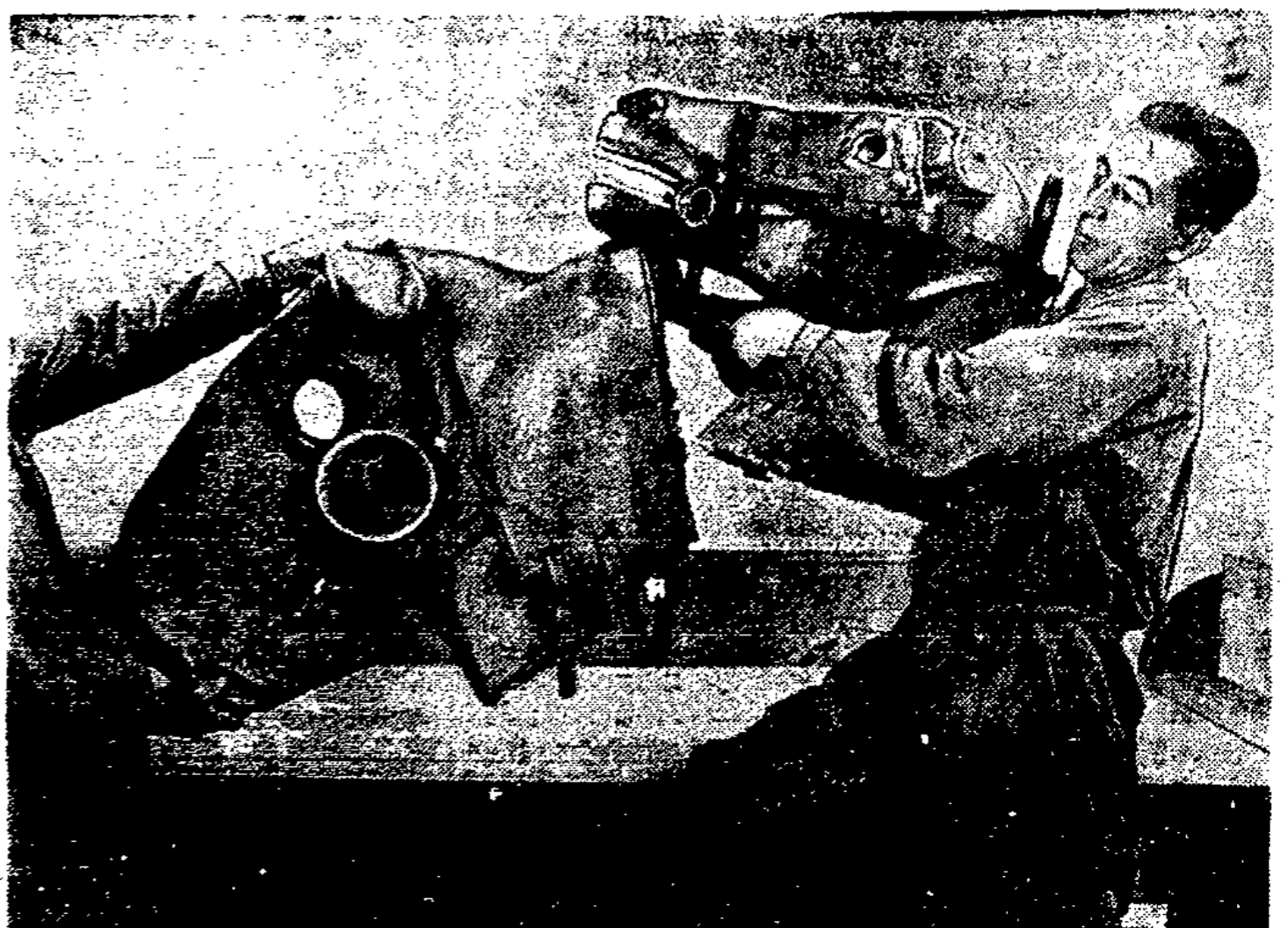
In Athen streikten unter Führung der Kommunisten die Angestellten und Arbeiter der Straßenbahn. Die Polizei ging — wie üblich — gegen die Streikenden vor und verhaftete viele unserer Klassengenossen.

Ich hatt' einen Kameraden



Das Krematorium in Dresden, wo der von seinen „Kameraden“ ermordete SA-Mann Hentzsch beigesetzt wurde. Tausende Werktätige warteten stundenlang vor dem Gebäude, da ihnen der Zutritt zu den Feierlichkeiten polizeilich verboten war.

Gasmasken nach Maß



Bei den Gasmaskenfabrikanten ist Hochkonjunktur. Die Deutsche Gasglühlicht-Auer-Gesellschaft in Oranienburg produziert wie noch nie. Nicht nur für Menschen, sondern auch für Pferde werden Gasmasken hergestellt.

Kriegsrüstungen im Donauraum

Riesige Waffenschiedungen Italien—Oesterreich—Ungarn angebedt

Wien, 11. Januar. In den letzten Tagen wurde in der österreichischen Presse die Mitteilung gemacht, daß zahlreiche Waggon, beladen mit Maschinengewehren und Infanteriegewehren von Italien durch Oesterreich nach Ungarn gerollt sind. Dieser Waffenschiedungen riesigen Ausmaßes hat nicht nur in Oesterreich, sondern darüber hinaus in allen Ländern das größte Aufsehen erregt, weil man diese Waffenschiedungen in Zusammenhang bringt mit den imperialistischen Bestrebungen Italiens im Donauraum. Die Ausbedung dieser Waffenschiedungen hat die österreichische Regierung, die erst in diesen Tagen sich durch das Vansanner Interimprotokoll dem französischen Imperialismus restlos unterworfen hat, in große Verlegenheit gesetzt, denn diese riesigen Waffenschiedungen, die nur im Einverständnis mit der Regierung erfolgen konnten, sind eine Bestätigung dafür, daß die österreichische Bourgeoisie ein doppeltes Spiel treibt und zwischen den Machtplänen des französischen und italienischen Imperialismus hin- und herwanzt. Unser Wiener Bruderorgan veröffentlicht eine Eisenbahnerkorrespondenz, in der es heißt:



Unser Bild ist dem offiziellen Organ der österreichischen Heimwehr entnommen. Es zeigt, wie offen auch in Oesterreich die Faschisten zum Krieg und Bürgerkrieg rüsten.

„Am 31. Dezember 1932 trafen 20 Waggonladungen mit Waffen ein, am 3. Januar 1933 10 Waggon und am 4. Januar 1933 7 Waggon von Verona als Aufgabestation, Innsbruck als Uebergangstation nach Enzersfeld-Sindbrunn. In jedem Wagen waren 110 Kisten, in jeder Kiste, welche plombiert waren, sollen sich 20 Militärgewehre befunden haben, das ergibt eine Summe von 81 400 Stk. Die gesamte Arbeit ging mit großer Vorsicht und nur durch Vertrauensleute vor sich.“

Die Tatsache dieser riesigen Waffenschiedungen unter Beteiligung der österreichischen Regierung zeigt, wie im Donauraum

immer fieberhafter zum Krieg gerüstet wird, wobei sich als Hauptgegner der italienische und französische Imperialismus gegenüberstehen, die um die Hegemonie in diesem Gebiete kämpfen. Unser Wiener Bruderorgan schreibt im Zusammenhang mit diesen Waffenschiedungen: „Es ist Aufgabe der Arbeiterschaft Oesterreichs, gemeinsam mit der Arbeiterschaft Jugoslawiens, Italiens und der Arbeiterschaft der anderen vom Versailler System betroffenen Staaten, den gemeinsamen schärfsten Kampf gegen diese Kriegstreiberei in allen Ländern... zu führen.“

„Straffeldzug“ gegen Nordchina

Jpnische Erklärungen des japanischen Kriegsministeriums — Weiterer Vormarsch der japanischen Truppen — Empörungsturm gegen die Kuomintangverräter

Tokio, 11. Januar. Auch am heutigen Tage wurde der Vormarsch der japanischen Truppen in der Provinz Jehol fortgesetzt. Japanisches Militär hat im Verlauf seines weiteren Vormarsches die Stadt Tschu men ka u, etwa 12 Meilen nördlich Schanghaiwans besetzt. Das japanische Kriegsministerium gibt jetzt mit jpnischer Offenheit zu, daß das Hauptziel des japanischen Vormarsches die völlige Eroberung der Provinz Jehol sei. Vor wenigen Tagen hat bekanntlich das Kriegsministerium eine solche Absicht noch heuchlerisch geleugnet. Das japanische Kriegsministerium erklärt jetzt, daß die Provinz Jehol „einen Teil des Staates Mandschuko“ darstelle und daß die japanischen Truppen einen „Straffeldzug“ gegen die Feinde des mandchurischen Staates in Nordchina unternehme.

Gleichzeitig hat die japanische Regierung vier Zerstörer nach Kanton geschickt und ein anderes Kriegsschiff nach Amoy, einer Küstenstadt, die in unmittelbarer Nähe der Sowjetprovinzen

liegt. Diese Stadt ist bereits einmal von der Roten Armee besetzt worden.

In vielen Städten Chinas fanden große Demonstrationen statt, in denen das Verhalten der Kuomintangregierung und des Herrschers Tschangtschungs auf heftigste gebrandmarkt wurde. Für die Stimmung der werktätigen Bevölkerung ist eine Aeußerung des Berichterstatters der „Prager Presse“ bezeichnend, der folgenden schreibt: „Seute würden die Chinesen, die die Hoffnung auf den Völkerverbund verloren haben, nicht mehr geneigt sein, alles mit sich geschehen zu lassen. Sie würden wahrscheinlich die Regierung von Nanjing stürzen, wenn sie nicht auf diese oder jene Weise auf die Besetzung Jehols reagieren würde.“

So erkennen immer breitere Massen der Werktätigen Chinas, daß sich der Kampf gegen die völlige Kolonisierung Chinas nur unter den roten Sowjetfahnen vollziehen kann.

Riesendemonstrationen gegen den Arbeitermord in Santiago

Santiago de Chile, 11. Januar. Wie wir vor einigen Tagen berichteten, hat ein Taucher im Hafen von Santiago die an Eisenstählen festgebundene Leiche eines bekannten und beliebten Arbeiterführers, des kommunistischen Volksschullehrers Manuel Anabalón aus Antofagasta gefunden. Dieser Arbeiterführer wurde durch die Schergen des Präsidenten Davila bestialisch ermordet. Das Bekanntwerden dieser Tatsache hat einen riesigen Empörungsturm unter den Massen des werktätigen Volkes hervorgerufen. Große Demonstrationen fanden statt und es kam zu blutigen Zusammenstößen mit den Carabineros. Die Regierung mußte sich schließlich dazu entschließen, den Generaldirektor der Sicherheitspolizei und die Präfekten von Santiago und Valparaiso zu verhaften.

Drei Tage lang wurde die Leiche Anabalóns im Lokal der Straßenbahnergewerkschaft aufgebahrt und Tausende von Arbeitern zogen den ganzen Tag hindurch am Sarge vorbei. Die Eisenbahner erzwangen durch Streikdrohungen die Bereitstellung von Sonderwagen, um die Leiche, die von Arbeiterdelegationen begleitet wurde, nach Santiago zu überführen. Am 27. Dezember, dem Tag der Ueberführung, trat die gesamte Arbeiterschaft Valparaisos in den Generalstreik. Eine vieltausendköpfige Demonstration begleitete den Sarg zum Bahnhof. Vor der Polizeipräfektur hielt der Zug an und nach einer Minute völligen Schweigens erscholl der Ruf: „Her mit dem Kopf von Rencoret (Polizeipräfekt von Valparaiso), des Mörders von Anabalón!“

In Santiago erwartete eine Riesendemonstration von über 30 000 Arbeitern den Zug, der die Leiche des geliebten Arbeiterfunktionärs brachte. Auf dem Marsch zum Friedhof erscholl die revolutionäre Märschmusik der Arbeiterschaft, Hochrufe auf die kommunistische Partei und Kampfrufe gegen die Mörderregierung. Am Grabe Anabalóns sprachen die Redner der Partei und beschränkten sich nicht nur auf eine Schilderung des bestialischen Mordes, sondern zogen die „sozialistische“ Regierung Groves zur Verantwortung, deren Führer heute Krokodilstränen vergießen wegen der Opfer der Carabineros, die sie in der Zeit ihrer Regierung gegen die Arbeiter gehetzt haben.

Die Kundgebung war der größte Arbeiteraufmarsch unter Führung der kommunistischen Partei, den Santiago je gesehen hat.

Die Hungeroffensive der Regierung

Boncour

Paris, 11. Januar. Der französische Finanzminister Chéron gibt seinen Finanzplan zur Ausbalancierung des Etats bekannt. Dieser Finanzplan stellt die ungeheuerlichste Ausplünderung des werktätigen Volkes dar. Im einzelnen sieht dieser Plan vor: 1. 10 Prozent Gehaltsabbau bei den unteren Beamten und Angestellten, insgesamt 500 Millionen Francs. 2. 1,3 Milliarden soll den ehemaligen Kriegsteilnehmern und Veteranen geraubt werden, das soll geschehen durch die Heraushebung des Pensionsalters, durch Streichung der Pensionen für Tausende von Kriegswitwen, Umbau der Kriegsbeschädigtenrente, und Eintreibung von Einkommensteuern auf die Renten der Kriegsoffer. 4. Erhebung einer großen Zahl von indirekten Massensteuern, die 800 Millionen bringen sollen. Dagegen sollen den Eisenbahngesellschaften, die in Frankreich privat sind, Milliarden Steuern geschenkt werden. Ferner ist noch eine starke Heraushebung von Lebensmittelzöllen geplant.

Streik von polnischen Textilarbeitern

Der Streik der 2000 Arbeiter und Arbeiterinnen des Textilgroßbetriebes Schloffer in Dersow bei Lodz konnte nach dreiwöchiger Dauer siegreich beendet werden. Der Streik, in dessen Verlauf die Arbeiter den Betrieb besetzt hielten, den sie sich zu verlassen weigerten, fand unter der Führung der AGD. Die Direktion nahm alle angekündigten Lohnkürzungen zurück.

Zwischen

WILLY HARZHEIM

Tanks und Stacheldraht

ERZÄHLUNG AUS DEN TAGEN DER RUHRBESETZUNG

4. Fortsetzung.

Der Genosse aus Paris

Rudi Schweiffelt braucht nicht lange die Segerothstraße zu suchen. Ein Straßenbahnkassierer, den er am Essener Hauptbahnhof fragt, erklärt ihm genau den Weg. Am Haus 14 angekommen, geht er gewohnheitsgemäß fünf Treppen hoch, denkt nicht daran, die unteren Türschilder zu beachten. Achtzehn Jahre wohnt er in dem großen Haus, welches das einzige vierstöckige Haus in der Rechenkolonie ist. Der immer schimpfende Bädermeister, seine jetzige Frau im Parterreladen, der hochmütige Beamte im ersten Stock, der strenge Lehrer im dritten Stock, die immer fein und sauber angezogenen Kinder der Familien, mit denen er nie spielen durfte, das sind seine Kindheitserinnerungen, die ihn die Bewohner jedes hohen Hauses so einteilen ließ: im Parterre wohnen ganz Reiche, dann Reiche, dann Arme und oben wohnen ganz Arme. Er liest oben die Namensschilder: Dombrowski, Schenkalski, A. A. Lewski, Wattmann. Wohnt vielleicht zur Untermiete, der Wolf, denkt Schweiffelt, erinnert sich aber an ein Gespräch, worin von Frau Wolf und einer Dreizimmerwohnung gesprochen wurde. Er geht eine Etage tiefer. Sein Suchen ist vergebens. Er steigt, in voraus schon wissend, daß er auch hier den Namen Wolf nicht finden wird, noch eine Treppe tiefer. Seine Vermutung war richtig. Jetzt ist er sicher, daß er sich in der Hausnummer getrennt hat. Nur furchtig streifen seine Augen im Vorbeigehen die Namensschilder an den Türen der Parterrewohnungen. Ueberrascht bleibt er stehen, urgt „Abig schaut er auf ein Schild, worauf er groß und deutlich den Namen Gerhardt Wolf lesen kann. Zögernd klopfte er an.

„Ist vielleicht ein Karl Allerich hier?“ fragt er. Seine Frage, sein Blick, seine Haltung zeigen deutlich eine gewisse Unsicherheit. Frau Wolf bemerkt es. Mißtrauisch sieht sie an „Einen Augenblick!“ sagt sie und schließt die Tür.

Schweiffelt hört hastige Schritte im Korridor. Die Tür öffnet sich wieder, im Türrahmen steht Karl Allerich.

„Na, da biste ja, Rudi. Komm rein!“ Er führt Schweiffelt durch die Küche in ein großes, helles Zimmer.

„Das ist der Rudi, von dem ich euch erzählte“, stellt Allerich ihn vor.

Schweiffelt gibt dem auf ihn zurechtenden Genossen die Hand. „Ich bin Wolf“, sagt der Genosse, dreht sich um und läuft aufgeregt durchs Zimmer. Auf einer Fußbank sitzt ein Genosse mit langem, struppeligem Haar. Der nickt nur, als Schweiffelt zu ihm tritt und nestelt weiter an seinen Sandalen. Frau Wolf schüttelt kräftig Schweiffelts Hand. „Komm hierher, setz dich neben den Genossen Harry aufs Bett.“ — „Man muß vorsichtig sein!“ entschuldigt sie ihr Türzuschlagen.

Schweiffelt sieht auf einen pomadiferten Scheitel, fühlt eine weiche Hand in der seinen liegen, sieht einen Kragen und Schlips, einen blauen Anzug und blankgewischte Schuhe. Das muß der Genosse aus Paris sein! Er setzt sich auf das weiche Bett und streckt sich halb aus. Niemand beachtet ihn. Genosse Wolf ist vor dem Genossen Harry stehen geblieben und sagt erregt zu ihm:

„Und das mache ich, wie ich will! Es ist nicht meine erste illegale Arbeit. Auf unserem Topp habe ich achtzehn auch Flugblätter verteilt, und beim Erwischen gab's auch Todesstrafe.“

„Und ich sage dir, du machst es falsch. Du bist hier nicht der Obermaat auf deinem Schiff.“

„Was soll das heißen?“ braust Wolf auf.

„So befehlshaberisch benimmst du dich“, antwortete Genosse Harry scharf, spricht dann ruhig weiter: „Laf dir gesagt sein, Gerhardt, wir in Frankreich und Belgien haben Erfahrung in der antimilitaristischen Arbeit. Ihr macht diese Arbeit zum erstenmal. Ja, ich weiß schon, du nicht, aber doch die ganze kommunistische Jugend. Da kann man nicht mit strengen Befehlen den Genossen anordnen, das und das müßt ihr machen!“

„So haben wir's achtzehn auch gemacht, und wir haben's gut gemacht!“ argumentiert Wolf.

„Wie du es aber jetzt gemacht hast, ist es eine Schweinerei. Ja, glock nur, ich werde dir erzählen, was ich da gestern erlebt habe, und du wirst andere Augen machen. Du bist daran schuld. Es war einer von deinen Leuten!“

„Was ist da passiert?“ Der Genosse steht von der Fußbank auf. Auch Frau Wolf stellt sich vor das Bett. Wolf stellt sich mit

dem Rücken gegen das Fenster, stützt seine Ellenbogen auf die Fensterbank und starrt zur Decke.

„Gestern bin ich mit Karl nach Gladbeck-Braud gegangen“, erzählt Genosse Harry. „Ich glaube, so heißt das Nest. Wir gingen von Katernberg durch Horst. Ramen in der Dementstraße an der Schule vorbei, wo eine Kompanie belgischer Soldaten liegt. An einem Fischgeschäft blieb ich stehen. Bis auf die Straße stand es nach verkauften Fischen. Ich schaute durch die schmutzigen Schaufenster in den Laden. Nicht am Fenster steht da ein Regal. Und was sehen meine Augen in diesem Regal? Einen Haufen von diesen blauweißroten Plakaten. Das „Soldats! Camerades!“ konnte man weit von der Straße aus lesen. Also ich war fassungslos! Hundert Meter weiter liegt die andere belgische Kaserne. Den ganzen Tag laufen Soldaten an dem Laden vorbei. Ich will gehängt werden, wenn den Soldaten die blauweißroten Plakate mit der französischen Schrift nicht direkt in ihre Augen gefallen sind. Und die polnische Fischhändlerfrau widelte die verkauften Fische in die Plakate ein. Mit meinen eigenen Augen habe ich es gesehen, Wolf! Jeden Augenblick konnte die Schöfe plagen. Es hätte bloß ein Offizier vorbeizukommen brauchen. Karl ist sofort in den Hausflur reingeflüht, die Treppe rauf und in die Wohnung des Genossen rein, die über dem Laden liegt. Ich glaube, Karl hat in seiner Wut den Genossen verprügelt.“

„Aufgelegt war ich danach, hab ihn mordsmäßig ausgeschimpft. Er kann doch nichts dafür, hat er gestottert. Er hätte die Plakate auf dem Boden verstreut. Der Fischhändler hat am Dach was repariert und sicherlich dabei die Sachen gefunden. So erklärte mir der Genosse Duddat.“

„Nag stimmen“, sagt Harry. „Aber sie lagen schon acht Tage unter den Dachziegeln! Wolf hat dem Duddat nicht gesagt, wie er die Plakate an den Mann bringen soll! Und das ist doch das Wichtigste. — Ach so — ja... Na, ich stand derweil unten vor dem Laden und habe überlegt, was zu machen sei. Sollte ich einfach in den Laden reingehen, die Plakate an mich reißen und türmen? Nein, hab ich gedacht, der Frau kann man anders beikommen. Ich habe gewartet, bis keine Kunden mehr im Laden standen. Dann ging ich hinein. Ich weiß nicht mehr, was ich alles gequatscht habe, die Frau konnte ja kein Französisch verstehen. Ich habe immer auf die Plakate gezeigt und habe gedroht. Mein Französischsprechen hat ihr Angst eingejagt. Sie gab mir sofort die Plakate. So schnell, wie ich in den Laden hereingekommen bin, so schnell war ich raus.“

Sozialdemokrat

Nazi-Gemeindevorsteher gegen Erwerbslose und Arbeiter

Schlottau. Eine besondere Methode zur Transfaktion der Erwerbslosen wendet der hiesige Gemeindevorsteher Mehnert an. Ohne danach zu fragen, ob ein solch armer Teufel mit seiner Familie verhungert oder zum Selbstmord getrieben wird, sperrte er einfach dem Erwerbslosen die Unterstützung.

Was war nun der Grund zu diesem rigorosen vorgehen?

Der betreffende Erwerbslose hatte beim Wäckermeister L. Lebensmittelschulden abgearbeitet, und somit erfolgte die Sperrung der Unterstützung. Als von diesem Vorgehen die Erwerbslosen erfuhren, und der Erwerbslose K. seine Kinder auf das Gemeindebüro schickte, zogen auch die Erwerbslosen aus Solidaritätgefühl vor das Gemeindebüro. Dieses war für diesen würdigen Anhänger des „Dritten Reiches“ Anlass, seinen Hof zu räumen und die Erwerbslosen hinaus zu werfen. Die Frau des Gemeindevorstehers gab den Kindern 10 Mark und glaubte, damit die Angelegenheit erledigt zu haben.

Dass dieser famose Gemeindevorsteher nicht nur ein Feind der Erwerbslosen, sondern der gesamten Arbeiterschaft ist, geht noch am deutlichsten daraus hervor, indem er bei seinem guten Freund, dem Sägewerksmeister, Graf v. Schollenburg, durchsetzte, daß in Zukunft dort nur noch Arbeiter der NSDAP eingestellt werden. Als Beweis hierfür führen wir den Fall des Kollegen F. K. an, der bisher in diesem Betrieb arbeitete und jetzt auf Anweisung des Gemeindevorstehers nicht wieder eingestellt wurde.

Diese Verwaltungsmethoden des faschistischen Gemeindevorstehers in Schlottau zeigen sehr deutlich, wie diese Anhänger des „Dritten Reiches“ rigoros und rücksichtslos gegen die Erwerbslosen und Arbeiter vorgehen. Dieses muß für die Arbeiterschaft ein verstärkter Anlaß sein, die geschlossene Kampffront herzustellen, die notwendig ist, um diesen faschistischen Maßnahmen Einhalt zu gebieten. Gemeinsam mit dem Solidaritätsausschuß und den Kleinbauern in Schlottau muß der Kampf geführt werden gegen den faschistischen Kurs des Gemeindevorstehers.

Wer betreibt in der Konsumfiliale Löwenberg Sabotage?

Löwenberg. Am dieses festzustellen, muß nochmals auf den Artikel vom 3. Januar 1933 dieser Zeitung zurückgegriffen werden. Die Feststellungen müssen als der Wahrheit entsprechend anerkannt werden. Trotz der Versicherungen des Arbeiters Jlgmann, daß „Ärmliche Angaben nicht der Wahrheit entsprechen“, ist von den meisten Lesern des Artikels alles für richtig erklärt worden. Zum weiteren Nachdenken möchten wir Herrn Jlgmann folgendes erklären: Warum wollten Sie statt 6,10 Mark Prozent Rabatt nur 4 Pfennig zahlen? Die Kündigung war im April v. J. getätigt worden, und diese Familie war bis vor kurzem noch nicht im Besitze der Rabattprocente. Nach Vorprechen haben Sie erklärt, daß schon lange Zeit nichts gekauft worden sei und übrigens dieser Rabatt nur 4 Pfennig ausmache. Das mag dann ein schöner Rabattverein sein, der, wenn von Januar bis April jeden Tag gekauft wird, dann nur 4 Pfennig und schreibe 4, in Worten vier Reichspfennige, ausmachte. Durch den nötigen Druck, der dahinter kam, hat sich der Betrag auf 6,10 M. erhöht. Warum ging es denn jetzt? Weiter hat der unter den Arbeitern bestbekannte Zeitschriftenredakteur Grischod in einem vor kurzem stattgehabten Verammlung der Konsummitglieder erklärt, daß die hauptbeteiligten Bedarfsartikel, welche der Arbeiter braucht, viel zu teuer

sind. Das glauben wir ganz gern, Herr Grischod, daß es sich bei ihm und Garß in Löwenberg billiger kauft. — Dieses ist nämlich das Haupteinkaufsgeschäft des Herrn Grischod. Wenn schon Herr Grischod der Partei solche Versicherungen machen, wie dieser Berater Grischod, dann mag der Sumpfaden sehr groß sein. Ebenfalls möchten wir Herrn Jlgmann nochmals die letzte Stadtverordneten-Verammlung ins Gedächtnis rufen. Ist das etwa auch nicht wahr, daß Sie bei der Abstimmung über den Büchseffekt im Buchhof, als es gerügt wurde, daß dieser in Breslau und nicht in Löwenberg gemacht worden sei, erklärten, „Ja, meine Herren, Spezialarbeit ist eben Spezialarbeit.“ Sie waren doch früher auch ein mal Tischler und haben bestimmt auch nicht in Breslau gearbeitet, geben sich also selbst so ein Armutzeugnis. Das schlägt den hiesigen ehr-

baren Tischlergefellen und Meistern direkt ins Gesicht. Wir glauben und daher die Erklärung der Ueberschrift erklären zu können. Jeder Klassenbewußte Arbeiter wird und muß jetzt einsehen, daß uns mit leeren Phrasen wie bei Jlgmann und Grischod nichts geholfen ist. Wir haben alle einen Hunger und gehören deshalb alle in die rote Front. Die kommunistische Partei ist die einzige Partei, welche wirklich und ehrlich die Arbeiterinteressen vertritt.

Traute Hodann kommt!

Ueber den Berliner Verkehrsarbeiterstreik und über die 15-Jahresfeier der russischen Revolution in Moskau, berichtet Traute Hodann, die Frau des sozialistischen Arztes, Schriftstellers und Sexualpädagogen Mag. Hodann in nächster Woche.

Karten im Vorverkauf bei allen NSDAP-Funktionären oder im Büro der NSDAP, Friedrich-Straße 22, 1. Stad.

Serienpiele am Sonntag, dem 15. Januar

- Fortuna 1 — Schwarz Weiß 1, Rot-Weiß-Blau, 10,30 Uhr (Schiri 21).
- Fichte 1 — Grün Weiß 1, Bebelpark, 10,30 Uhr (Schiri 17).
- Favorit 1 — Dhlau 1, Brückenaue, 14,00 Uhr (Schiri 19).
- Favorit 2 — Dhlau 2, Brückenaue, 12,30 Uhr (Schiri 8).
- Soli 1 — Süd 1.
- Soli 2 — Süd 2.
- Rot Weiß 1 — Ost 1, Rot-Weiß-Blau, 14,00 Uhr (Schiri 4).
- Rot Weiß 2 — Ost 2, Rot-Weiß-Blau, 12,30 Uhr (Schiri 41).
- Dels 1 — West 1, Dels, 9,30 Uhr (Schiri 8).
- Bernstadt 1 — West 1, Bernstadt, 14,00 Uhr (Schiri 20).

Gesellschaftsspiele

- Schlesien 1 — Schwarz Weiß 1, Kofenthal, 14,00 Uhr (Schiri 6).
- Fichte 2 — Grün Weiß 2, Bebelpark, 9,00 Uhr (Schiri 10).
- Fichte 3 — Kottwitz 2, Bebelpark, 13,30 Uhr (Schiri 40).
- Dynamo 3 — Ost 3, Brückenaue, 8,30 Uhr (Schiri 30).
- Fortuna 2 — Schwarz Weiß 2, Rot-Weiß-Blau, 7,30 Uhr (Schiri 16).
- Fortuna 3 — Kottwitz 1, Rot-Weiß-Blau, 9,00 Uhr (Schiri 30).
- West 2 — Spielvereinigung 2, Brückenaue, 14,00 Uhr (Schiri 35).
- West-Schüler — Ost-Schüler, Brückenaue, 13,00 Uhr (Vereln).

Verantwortlich: Ausschuss.

Zentral-Theater
Breslau, Westendstraße 50-52

Achtung!
Nur in dieser Woche neue Anfangszeiten
Beginn: Täglich 4 Uhr, Letzte Vorst. 8.45

Triumphaler Erfolg seit Bestehen der Filmkunst
Härmische Begeisterung - Größte Besucherzahlen
So lauten die Meldungen aller, die bisher das herrlichste und schönste Filmwerk aller Zeiten auf dem Spielplan hatten

Hans Albers
in dem grandiosen Spitzen-Tonfilm der Ufa

F. P. 1
antwortet nicht...

mit **Sibille Seitz, Paul Hartmann, Peter Lorre, Hermann Speilmann**
Der Kampf zweier Männer um die geliebte Frau
Darum lautet vom 13.-19. Januar für alle die Parole: Auf ins Zentral-Theater zu „F. P. 1“, um selbst zu urteilen (Spieldauer: obigen Films 2 Stunden)

Bauernhochzeit
Ein Ton-Kurzfilm der Ufa
Ufa Wochenschau - Volles Orchester
Auf der Bühne:
15 Minuten Lachen über „Sums“
dem urkomischen Sprech-Jongleur

Kommen Sie jetzt zum großen Mantel-Verkauf

Wenn je ein Zeitpunkt günstig war, in einer gewaltigen Auswahl den guten, preiswerten Mantel zu finden, den Sie suchen — — — dann ist es jetzt bei mir. Schon ein Blick in meine Schauwfenster zeigt Ihnen, wie leistungsfähig ich bin

Der moderne Herren-Ulster

mit und ohne Gurt zu tragen

31.50 23.50 15.50 10.50

Der moderne Ulster-Paletot

in vielen herrlichen Farben, ganz auf K'seide

29.50 21.50 16.50 11.50

Der solide Paletot

mit Samtkragen, in Eskimo u. Marengo, mit K'seiden Steppfutter

42.50 31.50 24.50 17.75

Ein Posten Lodenmäntel

für Herren und Knaben

21.50 16.50 12.75 8.50

Lederjacken, Joppen, Hosen, Anzüge in größter Auswahl

Jeder Käufer erhält einen Notrabatt von 10% in bar

Seit 73 Jahren

L. Prager

Albrechtstr. 51

Eingang nur Ecke Schuhbrücke

Zahlungsvereinfachung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Gartenstraße 67

WURST-WAREN

1a Qualität gut, schmackhaft und billigste Preise

Rinderschmorfleisch Pfd. 59 u. 65
Suppenfleisch Pfd. 45, 48, 55, 58
Kalbsteck Pf. 60 u. 70
Schweineschink Pf. 68
Schulter . . . Pfd. 65
Kotelett o. B. Pfd. 70
Kamm o. B. Pfd. 68
Bauch m. B. Pfd. 68

E. Thieme
Liegnitz, Ring 9
Eingang Mittelstraße

Obst- und Gemüse-Halle
Billig und frisch

Kurt Müller
Börlitz, Breitenstraße 18
Uhren und Goldwaren
Reparaturen gewissenhaft und billig

Görlitz
Neißestraße Nr. 4

Milch
Lebensmittel
Helene Horter
Görlitz, Langenstr. 4

Max Schönfelders billiges Lebensmittel-Angebot!

ist wieder ein sehr großer Helfer, um die wichtigsten Lebensmittel für den täglichen Bedarf preiswert zu erstehen.
Aus der Fülle einige Beispiele:

Bruchreis per Pfd. 0.10	Erbsen 1a Viktoria . . . per Pfd. 0.17
Voileis " 0.11	Erbsen halbe, gesch. . . " 0.16
1a Arracan-Vorlauf . . . " 0.15	Erbsen ganze, gesch. . . " 0.18
1a Moulmain Tafelreis . . . " 0.19	1a Linsen " 0.23
1a Blue rose (Carolinaart) . . . " 0.20	1a Tellerrinsen, groß . . . " 0.35
1a Drei Kronen Patna . . . " 0.21	1a weiße Bohnen . . . " 0.19
Auszugsmehl 1a " 0.18	Graupe, stark " 0.14
Weizenmehl 000 " 0.16	Graupe, mittel " 0.18
Weizengries 1a " 0.20	Suppengrünchen " 0.20
Haferflocken " 0.18	Gebrannter Roggen . . . " 0.15
Kartoffelmehl 1a " 0.19	Gebrannte Gerste " 0.16

Einen großen Posten Schnittmudeln, das Pfd. nur 0.25
Bruch-Makkaroni, Sonderpreis solange Vorrat! 0.33

1a Bäcklinge, frisch aus dem Rauch, fettfrei, nur 0.23
1a Sprossen, das Pfd. 0.23 — Kistchen zirka 1 1/2 Pfd. Inhalt 0.18
Melange-Backobst: Meine Spezialität!
das Pfund 0.29, 0.40, 0.48, 0.60
Pflaumen, zuckersüß und bittersüß, das Pfund 0.22, 0.35, 0.42
Aprikosen 1a Pfd. 0.40, 0.58 — Pfirsiche Pfd. 0.58 — Birnen Pfd. 0.62
Blütenweiße Ringäpfel, per Pfund 0.52 u. a. m.

Max Schönfelder
Breslau, Albrechtstraße 56

VOLKSFÜRSORGE

23 MILL. VERSICHERUNGEN
835 MILL. RM VERSICHERUNGSSUMME
180 MILL. RM VERMÖGENSBESTAND
178 MILL. RM PRÄMIENRESERVEN
44 MILL. RM GEWINNANTEILE DER VERSICHERTEN

Die Zahlen sind überzeugende Beweise für die Güte des Lebensversicherungsunternehmens der Werkstätten / Entscheiden Sie sich deshalb für einen Lebensversicherungsabschluß, aber nur bei der

Unser Inventur-Verkauf

bietet in allen Abteilungen enorme Vorteile
Ein Besuch überzeugt!

Georg Bick Nachf., Sagan

Odertor-Lichtspiele

Breslau, Weinstraße 53-55

Nur bis Sonntagabend, der Riesen-Erfolg

Liebeskommando

Tonfilm-Operette mit Dolly Haas und Gustav Fröhlich — Dazu Max Schmeling / Renate Müller in Liebe im Ring

Achtung! Ab Sonntag: Gitta Alpar
Die blonde Nachtigall in „Gitta entdeckt ihr Herz“

Sonntag, nachmittag 2.20 Uhr
Die bestellte Jugend-Vorstellung (25 Pf.)

Capitol Strehlen

Von Freitag bis Montag
Werktags 6.45 u. Sonntags 3 Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr

Ich bei Tag und Du bei Nacht

mit Willy Frisch, Käthe v. Nagy

Inventur-Verkauf

Beginn: Freitag, den 13. Jan.
Schluß: 26. Januar

Deutsches Kaufhaus

Liegnitz, Mittelstraße 39

Weitere Auskunft durch die Vertrauensleute in allen Orten und die Rechnungsstelle:
Breslau, Margaretenstraße 17, Telefon 50281 — Opatz, Malapaner Straße 87